

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wälgner-Boulevard Nr. 34.

Die österreichische Obstruktion.

Eine fünfundzwanzigstündige Sitzung und — kein Resultat, das ist das Charakteristikum der letzten Vorgänge im österreichischen Reichsrathe. Gestern Abends um sieben Uhr begann drüben die Verhandlung des Ausgleichsprojektoriums gemäß dem neuen Kriegsplane der Majorität, welche diesmal die Obstruktion um jeden Preis brechen und die erste Lesung der Provisoriumsvorlage in einer, wenn auch noch so langen Sitzung erzwingen wollte.

Der festen Entschlossenheit der Rechten stellte sich die Obstruktion, nachdem sie die erste Verblüfftheit überwunden, mit dem gleichen trotzigem Muthe gegenüber. Aber in die anfängliche Tragik mischte sich, wie dies drüben schon Art ist, bald die Komik, und nach einem fünfundzwanzigstündigen Kampfe, über den es ebenso viel zu weinen als zu lachen gäbe, mußte die Majorität von ihrem angeblich unüberwindlichen Plane ablassen, der Obstruktion, die nicht zu ermüden, geschweige denn zu erschöpfen war, den Willen thun und die Sitzung unverrichteter Dinge schließen. Zum Ueberflusse traten dann noch die Afiguren der Majorität zusammen, konstatierten die Unhaltbarkeit der Situation und gewährten sich und der Obstruktion eine Ruhepause bis nächste Woche Donnerstag.

Die Obstruktionsparteien werden gewiß nicht verfehlen, dies als einen großen Sieg zu feiern, und mit Rücksicht auf ihre Mühen und Aufregungen lassen wir ihnen gerne diese billige Freude. Denn darüber, daß dies kein endgiltiger Sieg ist und vor Allem kein Sturz der Provisoriumsvorlage, werden sie wohl an besien im Klaren sein. Ja, wir glauben sogar, daß Niemand in Oesterreich darüber erschrockener wäre als gerade die Deutschen in Oesterreich, wenn es ihnen gelingen sollte, die parlamentarische Austragung des Ausgleichsprojektoriums unmöglich zu machen. Denn jene Männer, die sich so lange mit Stolz die Verfassungstreuen nannten, die so lange als die Hauptwehr gegen die drüben leider so zahlreichen centrifugalen Elemente galten, werden doch wohl

wissen, daß der Ausgleich mehr ist als der Wunsch oder gar die Existenzbedingung einer Nationalität, daß er die Grundbedingung für die Machtstellung, ja für die Existenz der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie ist. Mit bloßen Gefühlen, Zornesausrüchen, Reden und Derartigem macht man keine reale Politik, das ist die Wissenschaft der Nothwendigkeit, wo das Kleinere stets dem Größeren weichen muß. Mag sein, daß die Sprachenverordnungen ungeschicklich waren, mag sein, daß dieselben den Deutschen in einzelnen Theilen Oesterreichs geradezu an den Lebensnerv greifen und der Kampf der Obstruktion gegen das Kabinett Badeni nicht bloß ein berechtigter, sondern sogar ein gerechter ist, den Ausgleich in diesen Kampf miteinzubeziehen war dennoch einer der größten Fehler der Deutschen in Oesterreich. Denn der Ausgleich ist geradezu ein Muß für die österreichisch-ungarische Monarchie, und eine solche Staatsnothwendigkeit allerersten Ranges zu einem bloßen Gegenstande der Taktik zu machen, ist der größte taktische Fehler einer Partei, weil trotz aller momentanen Siege die endliche Niederlage zweifellos ist.

Wir haben, den Traditionen der ungarischen staatserkhaltenden Politik getreu, den Kämpfen, welche die Deutschen jenseits der Leitha nun seit Jahr und Tag nicht etwa um ihre Hegemonie, sondern geradezu um ihre politische Stellung im Staate Oesterreich ausfechten, niemals unsere Sympathie versagt. Aber jene Wege, welche dieselben in allerjüngster Zeit wandeln, müssen selbst bei ihren aufrichtigen Freunden Kopfschütteln und Mißbilligung erregen. Denn die Obstruktion gegen das Ausgleichsprojektorium ist nicht mehr ein Kampf gegen das Kabinett Badeni, sondern geradezu ein Angriff auf den Dualismus. Und deshalb waren die jüngsten Enunziationen des ungarischen Ministerpräsidenten keineswegs eine Hilfsaktion für den österreichischen Ministerpräsidenten, sondern einzig und allein der wohlmeinende Warnungsruf eines aufrichtigen Anhängers des Dualismus. Die Berufung auf das Beispiel der Jungzechen, welche mit ihrer maßlosen Obstruktion gegen Alles und Alle angeblich Erfolge erzielt, gilt für die Deutschen in Oesterreich am

allerwenigsten. Denn jene Herren haben niemals gelehnet, daß ihnen an der bestehenden Staatsform der österreichisch-ungarischen Monarchie nichts gelegen sei, ja sie wollten ganz offen an Stelle des Dualismus den Trialismus oder gar den Föderativstaat setzen, und gewähren auch heute dem Dualismus nur ad hoc Heeresfolge. Die Deutschen jedoch, für deren politischen Einfluß in Oesterreich der Dualismus die festeste, ja vielleicht nur mehr einzige Stützmauer ist, durften gegen denselben niemals, wenn auch nur zum Scheine einen Angriff unternehmen. Denn sollte wirklich einmal der Dualismus fallen, dann dürften die Deutschen in Böhmen sich wohl noch nach jenen Sprachenverordnungen, gegen die sie heute in tollem Wagemuth den Dualismus einsetzten, zurückziehen wie nach ägyptischen Fleischtöpfen.

Nicht an den Tschechen sollten sich die Deutschen Oesterreichs Beispiel nehmen, sondern vielmehr an unserer Unabhängigkeitspartei, die, trotzdem sie den Ausgleich und den Dualismus prinzipiell befiehlt und trotzdem es ihr, wie bekannt, an Oppositionsenergie auch nicht mangelt, bisher doch noch nie den moralischen Muth besaß, die derzeit einzig mögliche Machtbasis der beiden Staaten mittelst Obstruktion anzugreifen. Nicht mit dem Muth der Verzweiflung dürfen die Deutschen Oesterreichs sich rüsten, wenn sie noch etwas politischen Einfluß sich wahren wollen, sondern mit politischer Einsicht und Reife.

Goluchowski in Monza.

Einer Einladung des Königs Humbert folgend, wird der gemeinsame Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski am nächstwöchentlichen Samstag in Monza zu zweitägigem Besuche eintreffen. Einladung und Besuch bergen nichts Sensationelles, sind geradezu selbstverständlich, da Goluchowski noch keine Gelegenheit gefunden hat, sich dem mit seinem Souverän verbundenen Herrscher vorzustellen und für diese Vorstellung der Aufenthalt des Königs von Italien in der nahen Lombardei und die Zeit der verhältnismäßigen Stille in dem diplomatischen Verkehr den besten Anlaß geben. Aber das zufällige Stattfinden der Begegnung an

Esterházy-Borghese.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

Im uralten Schlosse zu Frascati, südlich neben Rom, dem stolzen Stammsitze Derer von Adobrandini, wird es in einigen Tagen, am 4. November d. J., hoch hergehen. Ein ungarischer Kavallerist aus dem alten Hause der Esterházy wird an jenem Tage in der dortigen Schlosskapelle wieder einmal eine fremde Prinzessin, die Künfte von sechs Schwestern, die kaum zwanzigjährige Agnese Adobrandini-Borghese, zum Altare führen, von deren Schönheit und Lieblichkeit jetzt die römischen Blätter nicht wenig zu erzählen wissen.

Frascati! Wonneschauer ergreift uns beim Rennen dieses Sommeridylls am Rande der weiten, malerisch-öden Campagna. Man ruft die Erinnerungen an längstvergangene Zeiten wach, wenn man nicht in der zauberhaften Nähe dieses einstigen Tuskulums Cicero's selbst gewesen, an dieser geweihten Stätte, wo in der römischen Urzeit die Gestalten eines Propertius, Tibull und Catullus so oft und so gerne gewirkt und welche sie durch ihr Leben und Wirken, ihre Werke und Dichtungen auf ewig berühmt gemacht. Um wieviel vertrauter und inniger tönt unserm Ohre aber der Name des unvergeßlichen Albaner-örtchens, wenn wir selbst in jenen hehren Hallen der Ueberreste Tuskulums gewandert, von der Höhe der fürstlichen Aquadukte der Borghesischen Gärten in stummer Verkündung das wie ein funkelndes Juwel mit seinen Thürmen und Kuppeln zu uns aus nebliger Ferne hinausblickende Rom bewundert haben und wir mit zurückgehaltenem Athem den Spuren jener großen Römer auf Schritt und Tritt gefolgt, die in der heidnischen Kaiserzeit hier gelebt und gewirkt, gesungen und gestritten.

Noch erinnere ich mich sogar des Namens jenes zerlumpte und zwar schier komisch reinheitswidrig gekleideten echten Campagnaknaben, der mich — es sind darüber auch schon fast vier Jahre verflossen — vom Bahnhof in Frascati nach den einzelnen Willen der hier seit Jahrhunderten angesiedelten Adobrandinis, Lancelotti, Borgheses und wie sie alle heißen, wirklich sachkundig führte. Der braune Anirys amüsierte mich und seinen melodischen Namen — wer würde zwei Worte wie Attilio Longarini so schnell vergessen? — nannte er mir mit einem süß-stolzen Lächeln, wobei er die tief-schwarzen Augen vielstehend ausschlug, als wenn er sich zumindest ebenfalls als einen vereinstigten — Schwiegersohn der Borgheses geahnt hätte. Die grellrothe Mütze baumelte led auf seinem von einem undurchdringlichen Schwall pech-schwarzer Locken umwallten Haupte, und fadenförmig genug war der vergilbte Anzug, den er getragen, aber die schönen Laute der italienischen Sprache flossen herrlich von seinen kirchrothen Lippen, und er gab sich ungezwungen, fröhlich und aufgeweckt. Und neben ihm stand sein munteres, ebenfalls schwarz-gelocktes und dunkeläugiges Schwesterlein, noch kleiner als er, vielleicht zehn Jahre alt, Assunta. Einige feurige Blicke fandte uns das anmuthige Römermädchen nach, als Attilio, ihr Brüderchen, unser junger Cicero, sich mit uns auf den Weg machte, hinauf nach dem interessanten Städtchen mit seinen weitläufigen Gärten und Herrensitzen, und wie ungern ließ sie, man sah es ihr an, das Brüderlein mit den „Inglese“ allein wegziehen. (Welcher Fremde gilt in Italien nicht als Engländer?) Attilio wurde sofort redselig. Und dann fing's an mit dem Gejammer, daß die schönen Tage vorüber sind, wo die Fremden sich mit einem armen Dorflingen begnügten, wenn sie bei ihren römischen Ausflügen einen Wegweiser wünschten, und so auch

den armen Hirtenjöhnen der Campagna etwas zu verdienen gaben. Heute kommen die „Inglese“ in Schaaren und an ihrer Spitze ein Generalunternehmer des Ausfluges — der Junge hätte ganz gut hinzusetzen können, ein „Manager“ — der Alles selbst erklärt, die Leute selbst herumführt und uns Ortseinwohnern den ohnehin kargen Wissen vor der Nase wegschnappt. So ungefähr klagte Attilio, und er hatte recht. Erst wenige Tage vorher, als ich das stupend großartige Colosseum besichtigte, war der riesige Hof dieses grandiossten aller Denkmäler römischer Baukunst von einer solchen modernen Mitter-, Mitter- und Miß-Karawane heimgesucht, die mir — zum Glück zogen die Unholde, die ja Alles summarisch schnell abmachen, bald von dannen — mit dem einseitigen und laut abgelesenen englischen Erkundungsgeklapper ihres Cicero förmlich die Freude am Gesehenen eine Zeit lang verdarben. Nicht besser erging es mir weiter unten in Süditalien, in Pompeji und Neapel und an vielen anderen Orten des sonnigen Hesperidenlandes.

In solch fast traurem Gespräche kamen wir schier unversehens aus dem furchtbaren Pflaster der engen Straßen des Städtchens hinaus, und bald that sich vor unseren trunkenen Augen das großartige, einzige Bild der Campagna mit deren bergigen Umrahmung und vor uns, tief unten, die blinkende Kuppel Sankt Peters auf. Wir standen wohl dreihundert Meter über der ewigen Stadt, deren erste Häuser von hier in kaum fünf Stunden zu Fuß erreichbar waren. Aber so mancher Frascatipilger mußte den heißen, schattenlosen Weg von der Porta San Lorenzo, wo jetzt der große, aber sehr unsauber gehaltene Centralbahnhof Roms steht, in früheren Zeiten bis zu diesen Höhen mit Schusters Klappen machen, wollte er nicht tief in die Börse greifen, denn die Betturinis der schrecklichen eisenbahnlosen Zeit

Die heutige Nummer umfaßt zwanzig Seiten.

Seite 16
Telephon.)
Geldbar:
Fisikere, Gaus-
fiter, Beamte,
Industrielle,
oder viertel-
temahlungen
Intubulation
Sey) durch
des Johann
Reinort.
zwischen 2-5
nachträglich.
Bürg. 86588
illió pár
szaggatunk
melynek
francia vagy
gyanánt vá-
lyuk.
a helyett
magyar
yüt!
nem egy ide-
hanem a ma-
erősítjük.
nek a székes-
ami keztyü-
varratott, s
aját számlára
keztüü mind
merrel és Sz.
ikkal vannak
18623
sh lady
nem für halbe
unter „1897“
89097
h, Deutsch,
Konseriation
babe Smal mb-
2-4 Uhr frei.
„F. 100“ an
89110
miethen
zu Wohnen
Bübe Muránri-
nieder Höhe
es, deutsche
Stellensuch.
89143
parisien
das 10 leçons
spendant, se
de pour la
Leitres sous
expédi-
89205
möblirtes,
pauvre jouten-
pauvre mit
ungung 1 St.
und
und, 9. 10. 11. 12.
1897
entwirth.
am großen Bau-
manus Stadt
konvention mit
haben gekant.
da und Refor-
zu verhalten.
Duna-ancsa L.
89374
e Brehm's
manus Verlage,
am 1. 110. 111.
verkauft. 1897
18681
s Feuilleton
als Folge der
Belles-lettres oder
man auch
10. 11. 12. 13.
„F. 100“ an
1897
18682
islerer,
manus Gänge ist.
männlichste
zu verhalten.
Stammes.
Belles-lettres oder
man auch
10. 11. 12. 13.
„F. 100“ an
1897
18683
reiligender
am 2-3. 4. 5. 6.
ganze Verlage
F. Das dritte
der Andrasffy.
Gänge 14-15.
11. 12. 13.
14. 15. 16.
17. 18. 19.
20. 21. 22. 23.
24. 25. 26. 27.
28. 29. 30. 31.
32. 33. 34. 35.
36. 37. 38. 39. 40.
41. 42. 43. 44. 45.
46. 47. 48. 49. 50.
51. 52. 53. 54. 55.
56. 57. 58. 59. 60.
61. 62. 63. 64. 65.
66. 67. 68. 69. 70.
71. 72. 73. 74. 75.
76. 77. 78. 79. 80.
81. 82. 83. 84. 85.
86. 87. 88. 89. 90.
91. 92. 93. 94. 95.
96. 97. 98. 99. 100.
101. 102. 103. 104. 105.
106. 107. 108. 109. 110.
111. 112. 113. 114. 115.
116. 117. 118. 119. 120.
121. 122. 123. 124. 125.
126. 127. 128. 129. 130.
131. 132. 133. 134. 135.
136. 137. 138. 139. 140.
141. 142. 143. 144. 145.
146. 147. 148. 149. 150.
151. 152. 153. 154. 155.
156. 157. 158. 159. 160.
161. 162. 163. 164. 165.
166. 167. 168. 169. 170.
171. 172. 173. 174. 175.
176. 177. 178. 179. 180.
181. 182. 183. 184. 185.
186. 187. 188. 189. 190.
191. 192. 193. 194. 195.
196. 197. 198. 199. 200.
201. 202. 203. 204. 205.
206. 207. 208. 209. 210.
211. 212. 213. 214. 215.
216. 217. 218. 219. 220.
221. 222. 223. 224. 225.
226. 227. 228. 229. 230.
231. 232. 233. 234. 235.
236. 237. 238. 239. 240.
241. 242. 243. 244. 245.
246. 247. 248. 249. 250.
251. 252. 253. 254. 255.
256. 257. 258. 259. 260.
261. 262. 263. 264. 265.
266. 267. 268. 269. 270.
271. 272. 273. 274. 275.
276. 277. 278. 279. 280.
281. 282. 283. 284. 285.
286. 287. 288. 289. 290.
291. 292. 293. 294. 295.
296. 297. 298. 299. 300.
301. 302. 303. 304. 305.
306. 307. 308. 309. 310.
311. 312. 313. 314. 315.
316. 317. 318. 319. 320.
321. 322. 323. 324. 325.
326. 327. 328. 329. 330.
331. 332. 333. 334. 335.
336. 337. 338. 339. 340.
341. 342. 343. 344. 345.
346. 347. 348. 349. 350.
351. 352. 353. 354. 355.
356. 357. 358. 359. 360.
361. 362. 363. 364. 365.
366. 367. 368. 369. 370.
371. 372. 373. 374. 375.
376. 377. 378. 379. 380.
381. 382. 383. 384. 385.
386. 387. 388. 389. 390.
391. 392. 393. 394. 395.
396. 397. 398. 399. 400.
401. 402. 403. 404. 405.
406. 407. 408. 409. 410.
411. 412. 413. 414. 415.
416. 417. 418. 419. 420.
421. 422. 423. 424. 425.
426. 427. 428. 429. 430.
431. 432. 433. 434. 435.
436. 437. 438. 439. 440.
441. 442. 443. 444. 445.
446. 447. 448. 449. 450.
451. 452. 453. 454. 455.
456. 457. 458. 459. 460.
461. 462. 463. 464. 465.
466. 467. 468. 469. 470.
471. 472. 473. 474. 475.
476. 477. 478. 479. 480.
481. 482. 483. 484. 485.
486. 487. 488. 489. 490.
491. 492. 493. 494. 495.
496. 497. 498. 499. 500.
501. 502. 503. 504. 505.
506. 507. 508. 509. 510.
511. 512. 513. 514. 515.
516. 517. 518. 519. 520.
521. 522. 523. 524. 525.
526. 527. 528. 529. 530.
531. 532. 533. 534. 535.
536. 537. 538. 539. 540.
541. 542. 543. 544. 545.
546. 547. 548. 549. 550.
551. 552. 553. 554. 555.
556. 557. 558. 559. 560.
561. 562. 563. 564. 565.
566. 567. 568. 569. 570.
571. 572. 573. 574. 575.
576. 577. 578. 579. 580.
581. 582. 583. 584. 585.
586. 587. 588. 589. 590.
591. 592. 593. 594. 595.
596. 597. 598. 599. 600.
601. 602. 603. 604. 605.
606. 607. 608. 609. 610.
611. 612. 613. 614. 615.
616. 617. 618. 619. 620.
621. 622. 623. 624. 625.
626. 627. 628. 629. 630.
631. 632. 633. 634. 635.
636. 637. 638. 639. 640.
641. 642. 643. 644. 645.
646. 647. 648. 649. 650.
651. 652. 653. 654. 655.
656. 657. 658. 659. 660.
661. 662. 663. 664. 665.
666. 667. 668. 669. 670.
671. 672. 673. 674. 675.
676. 677. 678. 679. 680.
681. 682. 683. 684. 685.
686. 687. 688. 689. 690.
691. 692. 693. 694. 695.
696. 697. 698. 699. 700.
701. 702. 703. 704. 705.
706. 707. 708. 709. 710.
711. 712. 713. 714. 715.
716. 717. 718. 719. 720.
721. 722. 723. 724. 725.
726. 727. 728. 729. 730.
731. 732. 733. 734. 735.
736. 737. 738. 739. 740.
741. 742. 743. 744. 745.
746. 747. 748. 749. 750.
751. 752. 753. 754. 755.
756. 757. 758. 759. 760.
761. 762. 763. 764. 765.
766. 767. 768. 769. 770.
771. 772. 773. 774. 775.
776. 777. 778. 779. 780.
781. 782. 783. 784. 785.
786. 787. 788. 789. 790.
791. 792. 793. 794. 795.
796. 797. 798. 799. 800.
801. 802. 803. 804. 805.
806. 807. 808. 809. 810.
811. 812. 813. 814. 815.
816. 817. 818. 819. 820.
821. 822. 823. 824. 825.
826. 827. 828. 829. 830.
831. 832. 833. 834. 835.
836. 837. 838. 839. 840.
841. 842. 843. 844. 845.
846. 847. 848. 849. 850.
851. 852. 853. 854. 855.
856. 857. 858. 859. 860.
861. 862. 863. 864. 865.
866. 867. 868. 869. 870.
871. 872. 873. 874. 875.
876. 877. 878. 879. 880.
881. 882. 883. 884. 885.
886. 887. 888. 889. 890.
891. 892. 893. 894. 895.
896. 897. 898. 899. 900.
901. 902. 903. 904. 905.
906. 907. 908. 909. 910.
911. 912. 913. 914. 915.
916. 917. 918. 919. 920.
921. 922. 923. 924. 925.
926. 927. 928. 929. 930.
931. 932. 933. 934. 935.
936. 937. 938. 939. 940.
941. 942. 943. 944. 945.
946. 947. 948. 949. 950.
951. 952. 953. 954. 955.
956. 957. 958. 959. 960.
961. 962. 963. 964. 965.
966. 967. 968. 969. 970.
971. 972. 973. 974. 975.
976. 977. 978. 979. 980.
981. 982. 983. 984. 985.
986. 987. 988. 989. 990.
991. 992. 993. 994. 995.
996. 997. 998. 999. 1000.

Tagen, da der vom in unserem Blatte jüngst besprochenen Artikel der "Nuova Antologia" aufgewirbelte Staub sich noch nicht völlig gelegt hat, gibt dem Ereignisse doch einige Bedeutung. Jenen Segnern, die nicht durch Versicherungen zu überzeugen sind, welche vielmehr nur glauben, was sie gefühlt und gesehen haben, ihnen wird dargethan, daß der Dreibund völlig intakt geblieben und auch durch Enthüllungen und Ausgrabungen nicht zu erschüttern ist.

Der Mißerfolg des Versuches, das apenninische Königreich aus dem Friedensbunde zu sprengen und es mit England zu allüren, mit welchem vereint es dem Erdtheile Gesege vorschreiben sollte, ist übrigens schon früher offenbar geworden. Zunächst wurde der Autor von London her offiziell Lügen gestraft durch das nachdrücklichste Bestreiten seiner Behauptung, daß Robilant einen Bundesvertrag zwischen Italien und dem Inselreiche geschlossen habe. England, so wurde konstatiert, schließt niemals Bündnisse auf unbestimmte Zeit derart, daß den Nachfolgern des augenblicklichen Ministers des Aeußern die Hände gefesselt werden. Dann fand der Versuch, die internationale Politik des apenninischen Königreichs in eine neue Richtung zu leiten, in der Presse der Halbinsel beinahe gar keinen Anklang; mit einer einzigen Ausnahme waren alle ernstlichen italienischen Blätter des scharfen Tadel voll ob der am allerwenigsten einem konservativen Politiker geziemenen, höchstens demagogischer Irredentisten würdiger Intrigue. Der Verfasser des noch nicht druckfertigen historischen Werkes, welchem der Brief Robilant's an den italienischen Beamten in Berlin entnommen worden, erklärte, daß das Dokument inmitten der geschichtlichen Darstellung einen ganz anderen Eindruck übe, als es ihn, aus dem Zusammenhange gerissen, erzeuge, daß es vielmehr das loyale Festhalten Robilant's an dem Bunde darthue. Crispi bezeichne als erfunden die ihm nachgesagte Aeußerung, er würde gern aus dem Dreibunde scheiden, wenn er dafür eine Allianz mit England austauschen könnte; er habe vielmehr, so sagt der greise Sizilianer, eine "Vereinbarung" — also ein Bündniß hält auch er für unmöglich — mit England als eine "Ergänzung" des Friedensbundes gehalten. Und nun veröffentlicht ein Leipziger Blatt eine geschichtliche Darstellung der Beziehungen Italiens zu Mitteleuropa, einen Artikel von augenscheinlich Bismarck'scher Fraktur. Danach hat allerdings nicht Robilant, sondern der damalige deutsche Kanzler die Erneuerung des Dreibundes angeregt, hat jedoch beim italienischen auswärtigen Amte sofortiges Entgegenkommen gefunden. Italiens Aufgabe im Bunde sei die allerleichteste, der Werth seiner Theilnahme bestehe hauptsächlich darin, daß im Falle eines französisch-russischen Angriffs der österreichisch-ungarischen Monarchie der Rücken frei bleibe, so daß dieselbe ihre gesammte Streitkraft gegen Osten wenden könne. Deshalb sei es gleichgültig, ob das apenninische Königreich einige Armeekorps mehr oder weniger aufstelle. Es

möge sich nach der Decke strecken, "im Dreibunde ein bequemes Leben führen" und sich über Wahrung seiner Mittelmeerinteressen mit England verständigen.

Denen, welche das Werden und Wachsen des Friedensbundes verfolgt haben, ist die Haltung Robilant's auch nach der neuesten Enthüllung unverdächtig gewesen. Nach der Unterwerfung Tunesiens, des Sprungbrettes nach Sizilien, durch die französische Republik waren Dynastie, Regierung und Volk der Halbinsel niedergeschmettert; sie zitterten vor einem französischen Angriff und suchten Hilfe bei England. Salisbury erklärte ihnen, daß das englische Interesse, gleich dem italienischen, die Erhaltung des Status quo im Mittelmeere heische, das Inselreich aber nicht im Stande sei, das geeinte Königreich vor einem Angriff der französischen Armee zu schützen. Er wies die Italiener nach Berlin, und Bismarck bedeutete ihnen, daß der Weg nach Berlin über Wien führe. So erfolgten der Besuch des italienischen Königs-paares in Wien und der Abschluß des Dreibund-Vertrages. Durch die Anlehnung an Mitteleuropa gewann Italien sofort wieder Kraft und Zuversicht, und letztere war bei der ersten Erneuerung derart gestiegen, daß viele Italiener den Bund, der ihnen weder Tripolis noch Albanien, dagegen Frieden und Sicherheit brachte, für "unfruchtbar" hielten. In Rücksicht auf diese Elemente glaubte wohl Robilant, sich ein wenig pretios stellen zu müssen. Im Uebrigen hat Italien nach seiner abessinischen Katastrophe wieder den Werth des Bundes erprobt, und das Anwachsen des Merkantilismus auf der Halbinsel und in Frankreich zeigt ihm deutlich, daß es Rom und seine Einheit nur dann nicht verlieren wird, wenn es den mitteleuropäischen Rückhalt behält. Das weiß, wie die Haltung der Presse zeigt, das italienische Volk, und das weiß, wie die Einladung Soluchowski's darthut, König Humbert. So wird die Enthüllung über Robilant bald vergessen und die französischen Revanchemänner werden um eine Enttäuschung reicher sein.

Budapest, 29. Oktober.

Das Magnatenhaus hielt heute Mittags unter dem Präsidium Wilhelm Dötsch's eine nur kurze Sitzung, in welcher ohne jede Debatte die auf der Tagesordnung stehenden Gesetzesentwürfe über das Ausgleichs-provisorium, über die Verlängerung des finanziellen Uebereinkommens mit Kroatien und über die Indemnität sowohl im Allgemeinen als auch in den Details angenommen und die Berichte über die im II. Quartale 1897 vorgefallenen Mehrausgaben, unpräliminirten Ausgaben und Virements und über die zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien für das Jahr 1895 gepflogene Abrechnung ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen wurden.

Die Einberufung der Delegationen wird, wie gemeldet wird, schon im ersten Drittel des Monats November stattfinden, so daß die Beratungen, welche diesmal bekanntlich in Wien stattfinden, spätestens Mitte November werden beginnen können.

Wie "P. N." zu melden weiß, wird Finanzminister Lúács den 1898er Budgetvoranschlag noch in der ersten Hälfte des Monats November dem Abgeordnetenhaus unterbreiten. Wie dieselbe Quelle meldet, wird der Finanzminister für die gemeinsamen Ausgaben in den Voranschlag jene Summe einstellen, welche von der im gemeinsamen Minister-rath festgestellten Summe nach dem alten Quotenschlüssel gerechnet auf Ungarn entfällt. Der Finanzausschuß soll dann den Budgetvoranschlag noch in diesem Jahre erledigen, während die Berathung desselben im Plenum erst im Januar 1898 nach den Weihnachtsferien beginnen soll.

Eine Budapest-Zeitung der offiziellen Wiener "Pol. Korr." konstatirt mit Befriedigung, daß die Initiative des Ministerpräsidenten Baron Várfy, die unregelmäßigen Verhältnisse Fiumes zu ordnen, in allen Kreisen ohne Parteiunterschied Verständniß findet und sich als der wohlwollendste Akt einer den Ausbau des Staates fördernden Politik große Volkstheilnahme erworben hat. Andererseits beginnen in Fiume allmählich die Bedenken gegen die Absichten der Regierung zu schwinden. Ein mächtiger Schritt behufs Ordnung der Finanzverhältnisse Angelegenheiten geschehe durch die für den 6. November einberufene Enquete. Der Zweck derselben sei, die Ausdehnung der Kompetenz des Verwaltungsgerichtshofes und die Institution des Verwaltungsausschusses vorzubereiten. Der Verwaltungsausschuß bilde die Voraussetzung für die Einführung einer ganzen Serie von Gesetzen, die sonst auf dem Papier bleiben würden. Mit dieser Regelung der administrativen Verhältnisse stehe auch die Umschreibung des amtlichen Wirkungsbereiches des Gouverneurs in Verbindung. Dann stehe seiner Ernennung etwa noch im Laufe dieses Jahres kein Hinderniß entgegen. Unmittelbar vor dem Insultreten der stützten Maßnahmen werden auch die Vertreter von Fiume Gelegenheit finden, ihre Ansichten in einer Konferenz auszusprechen.

Mit großer Befriedigung nimmt man bei uns die Nachricht auf, bezuzufolge unser Minister des Aeußern Graf Soluchowski vom König Humbert an das italienische Hoflager nach Monza geladen wurde. Es ist dies das greifbarste Dementi der tendenziösen Ausstellungen von dreibundfeindlicher Seite, nach welchem Italien nicht mehr so innig wie früher zur Tripelallianz halten würde. Dem offiziellen Wiener "Freundenblatt" wird von unterrichteter Stelle der Besuch Soluchowski's in Monza bestätigt. Das Blatt fügt hinzu: "Graf Soluchowski, der trotz seines lebhaften Wunsches noch nicht Gelegenheit hatte, sich Sr. Majestät dem König Humbert, dem erlauchten Bundesgenossen unseres Herrschers, persönlich vorzustellen, wird in Folge der bereits vor mehreren Wochen ergangenen Einladung des Königs als allerhöchstdessen Gast zwei Tage in Monza verweilen." Aus Rom wird ferner telegraphisch gemeldet, der Besuch des Grafen Soluchowski in Monza ist auf zwei Tage vorgezogen, vom 6. bis 8. November. Der Graf wird an einer Fasanenjagd theilnehmen, die ihm zu Ehren veranstaltet wird. Auf der Hin- oder Rückreise wird Graf Soluchowski einen Tag in Mailand sich aufhalten.

Wie aus Belgrad von angeblich kompetenter Seite berichtet wird, sind die Gerüchte über

verlangten fünfzig Lire und noch mehr für die Fahrt. Heute hat diese Romantik schon lange aufgehört und in kaum drei Viertelstunden fahren wir mit der Zweigbahn für zwei Lire und noch weniger nach den Höhen des einstigen Tusculum. Oben aber entfaltet sich eines der schönsten Panoramen Italiens. Rechts die bergige Gegend von Tivoli und Palestrina. Links, ganz in der Nähe, das überaus wilde Felsenest Rocca di Papa, das man schon von einzelnen Straßen Roms erblickt und dessen Häuser wie an den grauen Felsen hingehängt erscheinen. Im weiten Bogen dahinter die Albaner Berge mit dem idyllischen Nemus und Albano-See. Dort das interessante Städtchen Marino und noch weiter das weinreiche Genzano mit dem in den römischen Künstlerkreisen und Ostrien hochgeachteten "echten Tropfen". Nordwestlich gegen das Meer zu, das silbern zu uns herüberleuchtet, der späte Sora, dazwischen dunkle Eichen und Steineichenwäldchen, untermischt mit kleineren Gehölzen von edlen Kastanien. Dann weiter im Hintergrund die Sabiner- und die noch im Mai schneebedeckten Häupter der ungeheuren Apenninenkette. Vorn aber, in breiter Mächtigkeit vor uns hingelagert, Rom und die Campagna mit ihren uralten Bauresten und den einsamen primitiven Hohlhütten der Schaf- und Ziegenhirten, hie und da auch eine Cypresse in der goldbraunen Steppe, zwischen Gräberfeldern und morschen Trümmern eine schöngewölbte Pinie: trotz der menschenleeren Debe eine Farbenpracht, wie sie nur auf italienischem Boden zu finden ist.

Die Villa Aldobrandini, wohin wir zuvörderst unsere Schritte lenkten, that uns ihre Pforten auf. Eine ehrwürdige Signora, so ein weiblicher "Custode" dieses fürstlichen Sommerpalastes, empfing uns, und die Besichtigung der Kunstschätze des Hauses, denn das Wunder des sogar in seiner dem kritischen

Auges des Nordländers (denn für Italien sind wir ja die reinen Nordländer) nicht entgehenden Vernachlässigung entzündenden Gartens ward uns umso williger in allen Theilen gestattet, als der Príncipe und seine töchterreiche Familie damals das Schloß noch nicht bezogen hatten.

Gar lange ist der Titel eines solchen italienischen Fürsten ersten Ranges. Der künftige Schwiegervater des Grafen Alexander Esterházy zum Beispiel heißt (oder hieß vielmehr, da Don Camillo in hohem Alter vor einigen Jahren gestorben ist) Prinz Camillo Francesco Giambattista Melchiorre, Fürst von Aldobrandini, Prinz Borghese, Fürst von Rossano und di Vivaro, Herzog von Bomarzo und Poggio-Rattivo, Baron di Crepolati. Der alte Fürst war in erster Ehe mit einer belgisch-deutschen Prinzessin Arenberg vermählt, die aber bereits 1861 im Alter von 48 Jahren starb. Zwei Jahre darauf heirathete Don Camillo in Wien die damals fünfundsiebenzigjährige ungarische Comtesse Marie Hunyady de Kéthely, eine Dame von hervorragender Bildung, die dem Fürsten zwei Söhne schenkte, von denen einer, Prinz Jppolito, trotz des Widerspruchs der Eltern sich erst kürzlich in den Jesuitenorden aufnehmen ließ.

Der künftige Gemahl der Prinzessin Agnes Borghese, Graf Esterházy, heirathet also, wie man sieht, in eine halbungarische Familie hinein, in der übrigens Ehen mit ungarischen Aristokratenhäusern schon mehreremale vorgekommen sind. Ist doch die Gattin des jetzigen Oberhauptes der Familie Aldobrandini-Borghese, des Don Paolo Fürst von Sulfona, eine geborene Comtesse Helene Apponyi, die der junge Prinz im Jahre 1866 auf Schloß Nagy-Appony heimführte. Ein Sohn dieser Ehe des "regierenden" Fürsten mit der ungarischen Gräfin, Prinz Scipione, machte vor einigen Jahren von sich reden durch seine Verheirathung mit Miß Vanderbilt, der

erzreichen amerikanischen Millionärstochter. Neiche amerikanische Erbinen sind auch in Italien ein sehr gesuchter Artikel, und schon manche begüterte Yankee-tochter hat die etwas oder stark zerrütteten Vermögensverhältnisse in italienischen hochadeligen Familien durch ihre schwerwiegenden Dollars wieder glänzend in Ordnung gebracht.

Auch bei den Borgheses ging's in letzterer Zeit vielfach abwärts, wenn auch nicht bei dem Zweige, aus dem sich der junge Graf Sándor Esterházy, übrigens der fünfte Sohn des 1877 verstorbenen Grafen Paul, jetzt sein Frauenhold. Da war vor Allem der große Verkauf in Rom zwischen 1880 und 1890. Rom war nach heißem Ringen, Kämpfen und Sehnen die Hauptstadt des vereinten Königreichs geworden. Mit aller Macht warf sich Fürst Paolo, der obengenannte Chef des Hauses, auf die Bausppekulation. Ganze Quartiere ließ er auf dem ihm gehörigen kolossalen Terrain im Nordosten der Roma-Kapitale in kürzester Zeit errichten. Vier-, fünfstöckige Häuserreihen, geradlinig und langweilig bis zum Ueberdruß, aber — modern. Millionen steckte er in diese neuen Straßen. Aber der Fürst hatte sich arg verrechnet. Nur ein kleiner Theil der funkelneulernen Stadttheile fand Bewohner, da die neugebadene Hauptstadt wohl an Einwohnerzahl schneller als je zuvor wuchs, jedoch heimeitem nicht in jenem beispiellosen Maße, als die Hauptstadt jenes anderen Reiches, das zur selben Zeit als Rom zur Reichshauptstadt geworden: Berlin. Don Paolo vergaß eben, daß heutzutage nicht historische Größe und klassische Reminiszenzen, auch nicht das allerblühendste künstlerische Treiben allein eine Großstadt schaffen, sondern Handel, Verkehr und Industrie, etwa in jenem imponirenden Maßstabe wie sie eben in Berlin blühen und gedeihen. An Handel und Industrie gebricht es aber so ziemlich auch im heutigen

eben weiß, wird Finanzminister Budgetvoranschlag Monats November dem an. Wie dieselbe Quelle über für die gemeinsamen Budget jense Summe gemeinsamen Minister dem alten Quoten entfällt. Der Finanzbudgetvoranschlag nach in Januar 1898 nach den

schicht der öffentlichen mit Befriedigung, kaiserlichen Baron Beschäftigte Finanzminister Vorunterjährig als der wohlvermögende stehenden Vorarbeiten hat. Andererseits die Bedenken getrag zu schweben. Ein Antrag der Finanzminister die für den 6. November. Der Zweck derselben ist die Vermeidung des Verfalls der Verwaltung für die Einführung, die sonst auf dem die dieser Regelung der die auch die Umständen des G. u. v. in die Jahre sein an dem Inleben werden auch die haben, ihre An

ang nimmt man bei unter Minister des vom König zu m. Lager nach M. o. g. es größter Dementi von durchdringend. halten nicht mehr st. halten würde denken" und von und G. u. v. in die Jahre sein an dem Inleben werden auch die haben, ihre An

von angeblich form die Gerichte über: Landesherr. Welche in Italien ein sehr begüterte Familie auf gerüttelten Boden hochadeligen Boden Dollars wieder

ging's in letzter auch nicht bei dem Graf Sándor Esterházy des 1877 verstorbenen holt. Da nach in Rom zwischen nach diesem Mingen. thät des vereinten der Nacht warf sich die Chef des Hauses, Quartiere ließ er auf sein im Nordosten Zeit erlitten. Vers, lang und langweilig modern. Millionen gen. Aber der Fürst im kleiner Teil der ad Bewohner, da die an Einwohnerzahl doch beiseitem nicht als die Hauptstadt selben Zeit als Rom Berlin. Don Paolo nicht historische Größe auch nicht das aller allein eine Großverkehrt und Industrie, gabe wie sie eben An Handel und Jn auch im heutigen

eine angeblühte demnächst bevorstehende längere Reise des Königs Alexander in das Ausland, die Einsetzung Milan's zum Mitregenten, seine kirchliche Scheidung von der Königin Natalie und Eingehung einer anderen Ehe unbegründete Erfindungen.

Die römische „Tribuna“ veröffentlicht den in der Londoner Zeitschrift „Nineteenth Century“ erscheinenden Aufsatz Crispi's über den Dreibund und Zweibund.

Der Artikel ist eine auf geschichtliches Material gegründete vergleichende Betrachtung zwischen dem Zweibund und Dreibund. Zuerst vergleicht Crispi den ersten französisch-russischen Bund von 1808 mit dem jetzigen, der dahin geht, daß Frankreich Rußland in Konstantinopel, dies aber Frankreich die Reichslande verschaffen solle. Der Dreibund ist die Friede, während der Zweibund eine europäische Geographie, denn der Bund zwischen Oarismus und Republik sei unnatürlich. Crispi vertheidigt das Recht Deutschlands auf die Reichslande, denn Eljas sei deutsch und Ostbringens französische Herkunft zweifelhaft. Zudem wollen die Reichslande, die unter deutscher Herrschaft ausblühen, keine Wiedervereinigung mit Frankreich. Im weiteren Verlaufe des Artikels erinnert Crispi an die Versuche von 1869, den Dreibund Italien-Frankreich-Österreich-Ungarn mit Anlehnung an England zu bilden, was an dem Widerstande der Kaiserin Eugente scheiterte; ferner theilt er mit, daß 1888 Rußland wegen der Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg in Bulgarien einen Krieg beginnen wollte, dieser aber durch Italien verhindert wurde. Die „Tribuna“ bemerkt, der Artikel beweise, wie zuverlässig Crispi als Politiker gewesen sei. Man werde jetzt Vergleiche zwischen ihm und dem jetzigen Leiter der italienischen Politik ziehen, die zu Ungunsten des Letzteren ausfallen werden.

Eine Nonne-Obstruktionsitzung.

— Oesterreichisches Abgeordnetenhaus. —

Seit gestern Mittags bis heute gegen acht Uhr Abends hat das österreichische Abgeordnetenhaus mit kurzer Unterbrechung getagt. Von gestern 7 Uhr Abends bis heute halb 8 Uhr Abends, also über vier und zwanzig Stunden, hat eine einzige Sitzung gedauert, die voller Lärm und Aufregung, eine Kette von Skandalen und Tumulten, häßlichen Szenen zwischen Präsidium und Opposition war, und deren eine Hälfte eine einzige Dauerrede in der Länge von zwölf geschlagenen Stunden ausgefüllt hat. Der deutschfortschrittliche Abgeordnete Dr. Lecher hat diese phänomenale Redeleistung vollbracht, welche in den parlamentarischen Annalen kaum ihresgleichen findet. Die ungarischen Obstruktionsleistungen, wie sie im vergangenen Sommer vorkamen, und auch jene früherer Jahre können sich mit den letzten österreichischen nicht messen. Die drei bis vierstündigen Obstruktionsreden der Abgeordneten Sima und Kálmán schrumpfen gegenüber jener Lecher's zu winzigen „Bemerkungen“ zusammen. In früheren Jahren hatten Ernst Simonyi, Joseph Bidlicskay, Adam Lázár u. A. verblüffende Obstruktionsreden gehalten, die aber auch nicht über fünf Stunden hinaus dauerten. Karl Götz's hat

Rom, das freilich von 200,000 Seelen in der päpstlichen Zeit auf über eine halbe Million Menschen angewachsen ist. Und das war der verhängnisvolle Irrthum Fürst Paolo's. Die Spekulation ging fehl, der Krach war unausbleiblich, und es folgte die Veräußerung der weltberühmten Borghese'schen Kunstgalerie aus — Noth, die wohl dem fürstlichen Vaupekulanten mehrere Millionen eingebracht, sein heißgeliebtes Rom aber um den Besitz vieler unersetzlicher Kunstschätze gebracht hat. Die Folge war das bekannte Gesetz gegen die willkürliche Verschleuderung gewisser förmlich zum Nömerthum zugehörender Kunstobjekte ohne vorheriges Angebot an den Staat bei dessen parlamentarischen Verhandlungen des Namens Borghese nicht gerade in den schmeichelndsten Ausdrücken gedacht wurde.

Lebregens trösten wir uns. Mit der „Verarmung“ der Borghese ist's — ganz abgesehen von den obigen neuen Millionen — noch immer nicht so schlimm. Hat doch die Stadt Rom erst vor einigen Monaten — ein nachahmenswerthes Beispiel für andere Großstädte, die solcher Sachen zumindest ebenso sehr bedürfen — die allbekannte Villa Borghese, jenen prachtvollen Niesenpark am Ende des Corso beim Monte Pincio, der zumindest fünfmal die Größe unseres Stadtwaldchens übertrifft und auch bisher an gewissen Tagen, wo der Eintritt frei war, die Hauptpromenade der Römer gewesen, für wieder mehrere Millionen dem Don Paolo abgekauft. Es ist Alles gerade so wie mit der sogenannten Verarmung der „einst reichen“ Familie Esterházy bei uns, einer Verarmung, bei welcher zum Beispiel der gegenwärtige Chef des Galanthaer Hauses, welchem auch der junge Graf Alexander, der Bräutigam der schönen Borghese-Prinzessin Agnes angehört, allein an Staatssteuern nach seinen unbeweglichen Gütern in den verschiedenen Komitaten die armselige Summe von 180,000 Gulden jährlich zahlt.

Prof. S. Paloczky.

es unseres Wissens einmal zu einer achtstündigen Rede gebracht, aber es wurde Götz's gestattet, die zweite Hälfte seiner Rede am nächsten Tage zu halten, nachdem er über vier Stunden gesprochen hatte und drohte, sonst noch länger zu sprechen. Aber auch in anderen europäischen Parlamenten sucht man vergebens nach Beispielen solcher Lungenkraft und Ausdauer, wie sie der gestrige Dauerredner befandete. Dr. Lecher sprach länger als Parnell, dem für seine achtzehnstündige irländische Dauerrede eine einläufige Unterbrechung zutheil wurde, länger als Biankini, der es im dalmatinischen Landtage nur auf neun Stunden brachte, mehr als doppelt so lang, als der jungzeitschische Obstruktionsredner Dnt, der fünf Stunden mit schwachem, schlechtem Inhalte erfüllte.

Die Opposition suchte dem Dr. Lecher seine Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern, indem sie durch riesigen Lärm, Aufschlagen mit den Pulstafeln, forcierten Applaus ihm kleine Erholungspausen verschaffte. Die Mitglieder des Fortschrittsklubs schickten Lecher einen riesigen Lorbeerkrantz in die Wohnung. Die Mitglieder der Majorität hatten es leichter, aber auch sie mußten die Nacht opfern, denn sie mußten immer gegen Lieberauschungen gewappnet sein. Während Dr. Lecher sprach und die Obstruktion durch Lärm und Zwischenrufe die Sitzung verzögerte, weilten die Abgeordneten der Rechten im Buffet und in den Nebenräumen des Hauses. Ihre Aufpuffer im Saale verständigten sie von den Vorgängen. Man hatte alle Stühle und Bänke in den Couloirs und im großen Empfangssaale zu Schlafstellen hergerichtet; die galizischen Bauern lagen mit ihren hohen Stiefeln auf den langen Bänken, das Gesicht mit einem Sackuch zugebedt, und schnarchten. In einigen Zimmern hatten sich Abgeordnete der Rechten Spieltische aufstellen lassen, an denen dem edlen Whist gehuldet wurde. In den Couloirs wurde geraucht und konversirt. Nur wenn der Lärm im Saale nach außen drang, ließ ein Theil der Rechten in den Saal, um das gefährdete Präsidium zu decken. Die Galerien waren bis in die ersten Morgenstunden mit einem eleganten Publikum überfüllt, das nicht vom Plage wich. In den Restaurationssälen wurde immer frisch servirt. Es wurden bis zum Morgen vierzehn Hektoliter Bier und ein Hektoliter Wein ausgeschänkt. Der Morgen kam und man frühstückte im Hause; um 5 Uhr Morgens wurde im Buffet frisches Kalbsgulasch servirt. Niemand wich vom Plage, die Erregung siegte über die Müdigkeit, und je weiter der Morgen vorschritt, desto empörter wurde die Linke, desto zäher in der Durchführung ihrer Nothwehr, desto tosender wurde der Lärm im Hause und desto schärfer die Angriffe wider das Präsidium und die Regierung. Graf Badeni war trotz der gestrigen Hochzeit seiner Tochter bis spät Nachts im Hause geblieben. Ein Theil seiner Hochzeitsgäste erschien nach Mitternacht auf der Galerie, um Zeugen des vermeintlichen Triumphes des Grafen Badeni zu sein. Allein sie entfernten sich bald, da ein Ende nicht abzusehen war. Nur die Linke harie aus, so daß die Absicht der Majorität, sie auszuhungern und noch heute die erste Lesung des Ausgleichsprovisoriums zu erzwingen, richtig vereitelt wurde. Die Majorität bequeme sich nun zum Parlamentieren mit der Linken und man einigte sich schließlich, in dem desperaten Kampfe bis nächsten Donnerstags eine Pause eintreten zu lassen. Wir lassen nun den Sitzungsbericht, welchen wir um halb 3 Uhr Morgens unterbrochen hatten, hier folgen:

Die Dauerrede Lecher's.

Nach halb drei Uhr Morgens begann Lecher, welcher seit dreiviertel 9 Uhr Abends gesprochen hatte, die österreichisch-ungarische Bank anzugreifen, welcher er Ausbeutung der Bevölkerung, Raub am Nationalvermögen vorwarf. (Anhaltender Applaus links.)

Vizepräsident Dr. Kramarz gibt das Glockenzeichen. (Erneuerter, langanhaltender Beifall und Händeklatschen links.)

Vizepräsident: Der Herr Redner hat einen etwas zu harten Ausdruck gebraucht; ich möchte ihn bitten, dies nicht zu thun. (Widerpruch links.)

Abg. Dr. Lecher: Herr Vizepräsident, ich werde keinen Ausdruck mehr gebrauchen, der Ihnen stark vorkommt. Vielleicht sind Ihre Nerven durch die lange Sitzung schon angegriffen. Ich hoffe aber, daß meine Kollegen und das gesammte Haus es nicht als hart befinden werden, wenn man etwas so nennt, wie es ist. (Beifall links.) Ich bin ein einfacher Volksvertreter, ich bin kein Würdenträger und kein Geschäftsträger, der hin- und hergeht; ich bitte um Entschuldigung, wenn ich die Sachen so nenne wie sie sind. (Erneuerter lebhafter Beifall links.)

Es ist inzwischen halb 5 Uhr Morgens geworden. Abg. Lecher erucht den Vizepräsidenten, ihm eine Pause von fünf Minuten zu gewähren, welchem Erluchen der Vizepräsident nachkommt und die Sitzung für fünf Minuten unterbricht. Nach Ablauf dieser Zeit nimmt Vizepräsident Dr. Kramarz die Sitzung wieder auf und fragt: Bitte, ist Herr Abg. Dr. Lecher schon da? (Stürmische Entrüstungsrufe links und Rufe: Das ist schäbig! Das ist kleinlich! Abg. Dr. Lecher erscheint inzwischen im Saale.)

Abg. Dr. Verkauf: Wir verlangen, daß die Stenographen endlich eine Pause bekommen. Die Leute fallen ja zusammen. Das ist einfach Menschenquälerei. Wenn der Herr

Badeni etwas haben will, so darf es nicht auf Kosten der Gesundheit der Stenographen geschehen.

Abg. Daszynski: Wir verlangen eine Pause für die Stenographen. Wir haben ein Interesse daran, daß Alles treu wiedergegeben wird.

Abg. Dr. Verkauf: Wie kommen die Leute dazu, sich für Badeni und für diese Majorität zu opfern? Sehen Sie sich selbst hin und stenographieren Sie so lange.

Vizepräsident: Ich brauche nicht zu stenographieren, ich muß hier sitzen.

Abg. Dr. Mayreder: Die Herren schlafen draußen abwechselnd und die Stenographen müssen hier arbeiten.

Abg. Edler v. Millefi: Ganz Oesterreich wird das erfahren. Das ist keine Sitzung, das ist ein Skandal!

Inzwischen sind zahlreiche Abgeordnete der Rechten aus den Couloirs in den Saal gekommen. Auf links: Guten Morgen! Jetzt sind die Herren munter worden!

Abg. Daszynski: Eine halbe Stunde Unterbrechung!

Abg. Glöckner: Sie dürfen nicht mehr stenographieren; es wird jedes Stenogramm zerrissen!

Es entsteht neuer Lärm. Nach einigen Minuten ist es dem Vizepräsidenten möglich, sich vernehmbar zu machen.

Vizepräsident: Während dieser unfreiwilligen Unterbrechung der Sitzung haben die Stenographen durch 10 Minuten gearbeitet. (Lärm links.)

Abg. Wolf: Wir verlangen Schluß der Sitzung. (Neuerlicher großer anhaltender Lärm links.)

Vizepräsident: Ich erlaube mir die Sitzung noch auf weitere zehn Minuten zu unterbrechen.

Nach einer Pause von 10 Minuten wird die Sitzung vom Vizepräsidenten R. v. Abrahamowicz wieder aufgenommen. (Großer anhaltender Lärm links und Rufe: Das gibt's nicht! Schluß der Sitzung! Es wird auf die Pulke geschlagen.)

Abg. Kaiser: Das ist eine Menschenhänderei! Der Redner soll zusammenfallen, dann ist der Präsident befriedigt.

Abg. Dr. Mayreder: In Polen werden die Bauern geschunden und hier die Stenographen und die Diener.

Abg. Dr. Hofmann von Welfenhof: Wo ist der Badeni? Er gehört hierher, er soll herkommen! (Großer, andauernder Lärm.)

Vizepräsident: Sobald der Abg. Lecher seine Rede beendet hat, bin ich bereit, allsogleich den Antrag auf Schluß der Sitzung zur Abstimmung zu bringen. (Erneuerte stürmische Schluß- und Abzug-Rufe. — Anhaltender Tumult.)

Abg. Wolf: Unverschämtheit! Wir werden uns doch von dem einzelnen Menschen das nicht gefallen lassen. (Fortdauernde heftige Schlußrufe links. Zahlreiche Abgeordnete schlagen mit den Pulstafeln wieder auf die Bänke.)

Vizepräsident: Meine Herren! Gegen Gewalt habe ich keine Gewalt zur Verfügung, aber nachgeben werde ich ihr gewiß nicht. (Fortdauernder tumultuärer Lärm.)

Der Vizepräsident gibt wiederholt das Glockenzeichen und fordert den Abg. Dr. Lecher auf, seine Rede fortzusetzen. Unter großem, andauerndem Lärm und lebhaften Schlußrufen links jetzt

Abg. Dr. Lecher seine Rede fort. Der Lärm im Hause dauert an; von links wiederholen sich die bereits angeführten Zwischenrufe. Stürmische Schlußrufe: im Saale ertönen mit einem male scharfe Pfiffe, einige Abgeordnete der Linken schlagen fortgesetzt mit den Pulstafeln auf die Pulke.

Der Vizepräsident gibt wiederholt das Glockenzeichen, was jedesmal mit großem Geschrei links erwidert wird.

Abg. Dr. Lemisch: Das ist der Mann, an dessen Händen Blut klebt! (In dem großen Lärm bleiben die Worte des Vizepräsidenten unverständlich und man sieht nur seine abwehrende Handbewegung.)

Abg. Wolf: Jetzt fängt er schon mit der armenischen Zeichenuntere an. (Große Heiterkeit links. Der Lärm und die Schlußrufe dauern ungeschwächt fort.)

Abg. Prade: Geben wir ihnen noch fünf Minuten Bedenkzeit, wenn nicht, so stürmen wir die Bude! (Großer Lärm und zahlreiche Zwischenrufe.)

Abg. Dr. Lecher setzt seine Rede fort und bespricht das ungarische Verkehrsweisen. Nach einiger Zeit beginnen wieder stürmische Schlußrufe und es wird von einigen Abgeordneten der Linken längere Zeit mit der Pulstafel im Takt auf die Pulke geklopft und gepöfist.

Abg. Daszynski (zum Vizepräsidenten): Sie Regierungspvokatour! (Großer Lärm.) Der Badeni läßt sich nicht einmal sehen bei der wichtigsten Angelegenheit seiner Politik. Er schätzt das Parlament so gering, daß er sich nicht einmal sehen läßt! Was ist das für eine Komödie?

Vizepräsident ruft den Abgeordneten Daszynski zur Ordnung. (Großes Geschrei links.)

Abg. Wolf: Man soll den Präsidenten ausstellen, damit die Leute sehen, wie ein Präsident nicht sein soll. Lange werden wir uns diese verfluchte farinatische Wirthschaft nicht gefallen lassen!

Abg. Lemisch ruft mit heftigem Schlag auf das Pult: „Schluß!“

Abg. Wolf: Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich wenigstens mein Zahnbürstel mitgenommen.

Vizepräsident ruft den Abgeordneten Wolf zur Ordnung.

Abg. Wolf: Zu welcher Ordnung? Zu Ihrer Ordnung? Ich danke sehr!

Abg. Dr. Lecher spricht weiter. Nach einiger Zeit ruft Abg. Nowak: Herr Präsident, das Haus ist schmutzig, wir möchten uns waschen! (Lebhafte Heiterkeit.) — Abg. Dr. Pommer: Wo sind

Nachmittagsitzung und Schluß.

Priv.-Tel. des „Neues Pester Journal“ Wien, 29. Oktober.

Ganz Wien stand heute unter dem Eindruck der Vorgänge im Parlament. In Folge der allmählich fortschreitenden und eifrig besprochenen Nachrichten erfolgte auch ein ungewöhnlich starker Zuzug des Publikums zum Abgeordnetenhaus. Da die Sitzung jedoch fast den ganzen Tag über eine geheime blieb, wurde das Publikum in den Sitzungsraum nicht eingelassen.

Im Laufe des Nachmittags waren allerlei unkontrollierbare Gerüchte verbreitet. Man sprach unter Anderem davon, das Abgeordnetenhaus wäre aufgelöst worden, die Rechte lasse keine namentliche Abstimmung mehr zu und will unter allen Umständen heute die erste Lesung des Ausgleichsprovisoriums erzwingen.

Alle diese Nachrichten bestätigten sich nicht. Die Sitzung schloß schon heute um halb 8 Uhr Abends, und zwar mit einem großen, eklatanten Erfolg der Opposition, resp. der D. b. s. t. k. Der Plan des Kabinetts und der Führer der Rechten, die erste Lesung in einer einzigen Sitzung, wenn auch von noch so langer Dauer durchzusetzen, ist an der Taktik der Opposition und an der physischen Konstitution ihrer Mitglieder gescheitert.

Nachdem am Vormittag mit Rücksicht auf die pitonable Situation im Sitzungssaal, sowie mit Rücksicht auf zahlreiche derangirte Toiletten und auf die Erschöpfung der Stenographen und Diener die Sitzung als geheim erklärt wurde, änderte sich die Situation dadurch im Sitzungssaal gar nicht. Im Saale tobte der Kampf weiter.

Die Obstruktion brachte es zuwege, daß der Debatte über das Ausgleichsprovisorium etwa 6-7 Stunden dadurch entzogen wurden, daß sie den Antrag auf geheime Sitzung stellte. Es marschirten Redner auf, welche lange Zeit zu sprechen vermochten, womit der Zweck der Opposition, die Zeit auszunützen, vollkommen erreicht war.

Die Stimmung der Obstruktionisten war im Laufe des Nachmittags eine durchaus flotte, aber ebenso entschlossen schien auch die Majorität. Die Abgeordneten beider Gruppen lösten einander ab. Auch die beiden Vorsitzenden hielten sich fest. Besonders A. v. Abrahamowicz, der am 4 Uhr Nachmittags mit der gleichen Energie wie am Abend zuvor. Der Plan der Opposition, die beiden Vizepräsidenten zu ermüden, erschien gegen 5 Uhr Nachmittags noch als unausführbar. Im Sitzungssaal spielten sich wilde Lärmereien ab, man hörte unausgesetzt die Glocke des Vorsitzenden.

Die Eingänge zu den Couloirs und Galerien waren während der ganzen Dauer der geheimen Sitzung von Dienern behütet, welche in Folge der großen Ermüdung auf ihren Posten fest schliefen. In den Ausschüßzimmern schliefen Abgeordnete, im rothen Saal des Herrenhauses lagen die Stenographen, für welche die geheime Sitzung eine förmliche Erlösung bedeutete. Ohne diese Pause hätten sie den Dienst einstellen müssen.

Im Hause selbst bildete die kolossale Redeleistung Dr. Lecher's das ausschließliche Gesprächsthema. Dr. Lecher, der sich für kurze Zeit zur Ruhe begeben, erschien im Laufe des Nachmittags wieder im Hause und erklärte auf alle an ihn gerichteten Fragen, daß er sich vollkommen wohl fühle.

Nur vor 6 Uhr tobte wieder ein kolossaler Sturm durch das Haus. Man erzählte, daß es zwischen dem Abgeordneten Dr. Kronawetter und dem Vizepräsidenten Abrahamowicz zu einem Zusammenstoß gekommen sei. Bald darauf wurde die Sitzung in eine öffentliche verwandelt. Der Streit zwischen Kronawetter und Abrahamowicz währte noch immer. Die Linke trat natürlich für Kronawetter ein. Es kam zu einer förmlichen Blockade der Präsidententribüne. Die Obstruktionisten rückten wie auf Kommando gegen die Präsidententribüne los. Viele Abgeordnete waren mit ihren Pulkbrettern armirt. Bei der Tribüne entwickelte sich ein unbeschreiblicher Skandal. Man hörte da die Rufe: Gauner! Schwindler! Lump! Glender Polak! Hartgesottener Polak! u. dgl. Der Vizepräsident war plötzlich derart bedrängt, daß er thätfächlich in der Ausübung seiner Funktionen behindert wurde. Der Tumult wurde immer größer. Einzelne Abgeordnete der Rechten und Linken gerathen in Streit. Das Gedränge rückt dem Präsidenten immer näher an den Leib. Plötzlich vereinigten sich die bei der Tribüne angesammelten Obstruktionisten in den Ruf: „Abzug! Abzug! Abzug! Hin aus mit ihm!“ Es hat den Anschein, als ob A. v. Abrahamowicz nun thätlich in die Invektiven ausgesetzt sein werde. Auch der Vizepräsident scheint Eindrücke zu haben, denn plötzlich unterbricht er die Sitzung und verläßt schleunigst den Saal.

Nach der Entfernung des Vorsitzenden entstand im Saale ein förmlicher Herensabbath. Abg. Wolf setzt sich auf den Präsidentensstuhl und es wurde unter furchtbarem Geschrei und Lärm die Sitzung ohne Vorsitzenden fortgesetzt.

Der Lärm dauerte solange, bis die Nachricht eintraf, daß sich die Führer der Rechten zu einer Berathung über die Situation versammelt hätten. Nähere Details über diese Berathung fehlen, doch so viel ist sicher, daß die Führer der Rechten die Haltlosigkeit der gegenwärtigen Situation konstatarnten. In den letzten Stunden hatten sich nämlich einige bedenkliche Vorfälle ereignet. Mehrere ältere Herren der Rechten wurden von Ohnmachten befallen und mußten gelobt und ins Freie gebracht werden. Der Abgeordnete Gorski (Polenklub) erlitt einen Schlaganfall und mußte in seine Wohnung transportirt werden; der Abgeordnete Blazewski bekam einen asthmatischen Anfall und mußte sich gleichfalls entfernen. Zu allen diesen Uebelnachrichten gesellte sich die Thatsache, daß Vizepräsident Dr. Kramarz kreidebleich im Saale erschien und erklärte, er könne in Folge der Strapazen nicht länger im Hause verbleiben. Dieser Umstand war dafür maßgebend, daß A. v. Abrahamowicz sich dann für den Antrag auf Schluß der Sitzung gefügiger zeigte.

Der Verlauf der um 6 Uhr Abends wieder als öffentlich erklärten Sitzung war folgender:

Vizepräsident Ritter v. Abrahamowicz ertheilt dem Abg. Kienmann das Wort zu einer Antragstellung. (Stürmischer Widerspruch und Rufe links: Zuerst über den Antrag Kronawetter abstimmen! Großer Tumult. Die Präsidententribüne wird von zahlreichen Abgeordneten umlagert. Es entsteht daselbst ein beständiges Gedränge und erregte Kontroversen zwischen einzelnen Abgeordneten. Stürmische Rufe gegen das Präsidium: Abzug! Großer, anhaltender Tumult.)

Vizepräsident unterbricht die Sitzung auf fünf Minuten. (Neuerliche stürmische Rufe links: Abzug! Hin aus! Das Gedränge und der Lärm bei der Präsidententribüne dauerten während der Unterbrechung fort.)

Nach Wiederaufnahme der Sitzung bemerkt der Vizepräsident, daß er vom Abg. Freih. v. Dipauli erfahren habe, daß die beiden Herren, welche in der geheimen Sitzung Anträge zur Geschäftsordnung gestellt haben, insbesondere Abg. Dr. Kronawetter, sich damit einverstanden erklärten, daß über diese Frage nochmals im Schoße der Obmänner der einzelnen Parteien eine vertrauliche Besprechung und Nichtigstellung der Sache stattfinden. Er habe gegen diesen Wunsch nichts einzuwenden und sei bereit, an einem der nächsten Tage die Obmänner einzuberufen, damit in dieser Sache Klarheit geschaffen werde. (Widerpruch links.)

Abg. Dr. Kronawetter: Ich bitte um's Wort zur Geschäftsordnung. Was widerspricht jenem Punkt der Geschäftsordnung, welcher bestimmt, daß das Protokoll in derselben Sitzung verifizirt werden muß?

Vizepräsident: Die Sache ist erledigt, ich habe dem Wunsch Rechnung getragen. (Abg. Freih. v. Dipauli meldet sich zum Wort.) Ich kann Niemandem mehr das Wort ertheilen. Das Wort hat Abg. Kienmann. (Rufe: Dipauli will das Wort.)

Vizepräsident ertheilt dem Abgeordneten Dipauli das Wort.

Abg. Freih. v. Dipauli betont, er sei von einigen Herren der Minoritätsparteien angegangen worden, in der Frage eine gewisse Vermittlung zu übernehmen und man habe ihm gesagt, daß man sich in gewisser Beziehung damit begnüge, wenn das Präsidium erklärt, über beide Anträge Manreder und Kronawetter mit den Obmännern der Parteien zu verhandeln und die Lösung dieser Geschäftsordnungsfrage mit den Obmännern zu besprechen. Für den Fall, als das Präsidium diesem Wunsch nachkomme, sei ihm gesagt worden, werden sich die Herren beruhigen. Er habe es für seine Pflicht erachtet, im Interesse des Parlaments diesem Wunsch zu entsprechen und er habe deshalb dem Vizepräsidenten davon Mittheilung gemacht.

Abg. Kaiser erklärt, er müsse dem Vorredner widersprechen.

Vizepräsident unterbricht den Redner. Er könne eine Debatte nicht zulassen. (Stürmischer Widerspruch links.)

Abg. Kaiser erklärt, der Vizepräsident habe dem Abgeordneten Dipauli das Wort ertheilt, obwohl Abgeordneter Kienmann bereits zu sprechen begonnen habe.

Vizepräsident entzieht dem Abgeordneten Kaiser das Wort und ertheilt es dem Abgeordneten Ritter v. Jendrczejowicz. (Lebhafter Beifall rechts und stürmischer Widerspruch links.) Unter fortwährendem Tumult, Schreien und Klapsen links hält Abgeordneter Jendrczejowicz, von lebhaftem Beifall rechts begleitet, seine Rede für das Ausgleichsprovisorium mit Ungarn. Er führt aus: Die Würde des Hauses und des Parlamentarismus wird durch solche unglückliche Szenen untergraben und solche Szenen muß man bei der Berathung über die wichtigsten Angelegenheiten für den Staat und die Bevölkerung erleben. Der Polenklub erklärte wiederholt, daß er für das Zustandekommen des Ausgleichs mit Ungarn aus staatlichen und wirtschaftlichen Rücksichten stimmen werde, dabei aber eine gerechte Berücksichtigung der Interessen dieser Reichshälfte verlangen müsse. Redner weist darauf hin, daß im Jahre 1878 drei Ausgleichsprovisorien für je einen Monat waren und daß damals die vereinigte Linke am Ruder war. Er erklärt, die Polen verlangen, daß, wenn ein stabiler Ausgleich mit Ungarn zustande kommt, der Standpunkt der Quoten-deputation zur Durchführung komme. Die Polen verlangen ferner die Beilegung des Mahler'schen Falles. Redner findet es unbegreiflich, daß dieselbe Partei, welche die Nachfolgerin jener Männer sei, die zur Kreirung der Verfassung beigetragen, jetzt dieselbe umtürzen wollen. Redner fragt, ob es dem Interesse des Volkes entspreche, daß anlässlich der oppositionellen Taktik die ganze Monarchie auf gefährliche Wege geführt werde.

Gleichzeitig mit dem Abg. R. v. Jendrczejowicz spricht Abg. Kienmann. Der Tumult hält an und wird immer heftiger. Der Abg. Jendrczejowicz schließt seine Rede, worauf der Vizepräsident unter stürmischen Zwischenrufen links die Sitzung abermals unterbricht.

Nach einstündiger Unterbrechung wird die Sitzung um 1/3 Uhr wieder aufgenommen.

Abg. Kienmann beantragt mit Rücksicht auf die beispiellos lange Dauer der Sitzung, sowie auf die Ermüdung der Abgeordneten, Diener und Stenographen Schluß der Sitzung und namentliche Abstimmung darüber.

Vizepräsident bringt den Antrag des Abgeordneten Jendrczejowicz auf Zuweisung des Ausgleichsprovisoriums an den Budgetausschuß zur Unterstützung. Sodann beantwortet er die Anfrage des Abgeordneten Steinwender betreffend die Ursachen der Verzichtleistung Dr. Kathrein's, indem er an die plötzliche Erkrankung desselben während der Frühjahrsession erinnert, deren eigentlicher Grund in der Sorge und dem Kummer bestand, daß er, wie Dr. Kathrein wiederholt äußerte, mit der gegenwärtigen Geschäftsordnung in diesem Hause nichts leisten könne. Der Vizepräsident glaubt versichern zu können, daß Dr. Kathrein, wenn ihn Kollegen vertrauliche Aufklärungen bitten würden, ihrem Wunsche gewiß Rechnung tragen werde. Er könne versichern, daß der Antrag des Abgeordneten Jaworski dem Dr. Kathrein gänzlich unbekannt war, da der Antrag zur Zeit der Demission Kathrein's noch gar nicht verfaßt war.

Vizepräsident erklärt, auf die anderen Anfragen in einer der nächsten Sitzungen zu antworten. (Stürmischer Beifall links.)

Die Sitzung wird sodann um 8 Uhr Abends geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Ministeranfragen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. Oktober.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste Lokalanzeiger (Das Neugebäudeterrain, Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Die Revolte in Senjica), Der Kapitalist, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Wiener Effektenbörse, Wasserstand und die Kurstabelle, ferner den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Aeiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ertheil des Hasses“), sowie „Aeiner Anzeiger“ und Inserate.

* Wetterbericht. Heute hatten wir wieder einen trockenen Tag, die Temperatur stieg bis 8 Gr. N., der Barometerstand blieb unverändert. Auf dem Kontinent gab es bloß im Osten etwas Regen, ansonst ist es trocken. In Ungarn herrscht weiter trockenes, in den Morgenstunden nebeliges Wetter, Nachts hat sich in den südlichen Theilen des Landes schwacher Frost eingestellt, zumeist mit Reif. Vorläufig ist eine wesentliche Aenderung im Charakter der Witterung nicht zu erwarten.

* Eine Spende des Königs. Se. Majestät hat für die nothleidenden Universitätslehrer fünfhundert Gulden gespendet. Der Betrag wurde an das Unterrichtsministerium gesandt und Minister Blässics hat die Summe noch heute dem Rektor überreicht.

* Ein St. Stephanssaal in der Hofburg. Se. Majestät hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Baron Desider Bánffy angeordnet, daß in dem neuen Trakte der kön. Hofburg in Ofen ein St. Stephanssaal, und zwar in zeitgetreuer romanischer Stile eingerichtet werde. Se. Majestät hat ferner gestattet, daß die gesammte Einrichtung des St. Stephanssaales seinerzeit in der Pariser Weltausstellung 1900 als Bestandtheil der 12. und 15. Gruppe (Architektonik und Wohnungseinrichtung) als Interieur ausgestellt werde. In der 12. Gruppe, welche dieser Tage unter Vorsitz des Regierungskommissärs Bela Lutacs eine Sitzung hielt, erstattete Architekt Hausmann unter allgemeiner Begeisterung der Anwesenden Bericht über die allerhöchste Entschloßung Sr. Majestät.

* Erzherzoge auf der Bärenjagd. Aus Mararos-Sziget wird der „Bud. Kor.“ telegraphirt: Erzherzog Joseph August trifft am 2. Erzherzog Otto am 3. November zur Bärenjagd hier ein. Den Blättermeldungen gegenüber, als ob das Komitat große Vorbereitungen zu dem feierlichen Empfang der hohen Gäste getroffen hätte, können wir auf Grund authentischer Informationen mittheilen, daß ein feierlicher Empfang unterbleibt, weil Ihre Hoheiten infognito ankommen. So wie bei der jüngsten Anwesenheit der königlichen Gäste werden auch diesmal bloß Obergespan Baron Erwin Hofner und Forstdirektor Adolf Szabó ihre Aufwartung machen.

* Minister Desider Perczel empfing heute das Direktorium des Landesvereins vom „Weissen Kreuz“ unter Führung des Abgeordneten Franz Chorin.

Chorin drückte der Regierung den Dank dafür aus, daß dieselbe bei der Salbftmlegungsfest des Findelhauses anwesend war und den Bau desselben ermöglichte. Zugleich führte Redner aus, daß die gesellschaftliche Wohlthätigkeit allein heute noch unzulänglich

dem Plage finden, und... andauerndes Händereiten der Linien drängen Dr. Lecher, um ihm wird stürmisch Hoch!... bis dreiviertel 9 Uhr gibt das Glockenzeichen... bis Abgeordneter Dr. Lecher's normal. Vor ihm ein Vorbeerkranz... ummungen. malen Geschäftsbehand... die gestern um 7 Uhr... Wir sind hier ge... Die Herren Minister... Wenn die Sitzung noch... das ganze Parla... erbricht den Redner... auf die Stellung... den Antrag auf... die geheime Ab... im Falle der ge... Abstimmung über den... der Abstimmung über die... den Antrag auf Schluß... Finanzminister, der... erklärt den Antrag... ebenfowenig bringt er... der Regierung beim... den Ministerpräsidenten... daß das Haus in... auf die Unter... daß es die Vor... des Finanzministers... er... zur Sache gemahnt... zwischen Dr... (Großer Lärm.)... Was hat er denn... eine Komödie... Wenn Dr. Stransky... Komödie aufzuführen... der Vize... Kaiser als unzu... formalen Antrag... die Geschäftsordnung... die Minister vor... erklärt, daß dieser... trotz dem weiter... Ordnung und entzieht... nach §. 49 der Ge... der es verlangen kann... Dinst und Staub im... unwürdig... daß die Abgeordneten... repräsentablen... daß die Sitzung... hierüber doppelte... unterstützt ist... zunächst die Sa... damit in geheimer... die weitere Sitzung... hält Sozialdemokrat... tionsrede. Er wird... blich wird ihm das... Haus und verlangt... r Abstimung... Wort behalten solle... in mung wird... daß Berner das... Debatte geheim oder... folgen noch mehrere... über Schluß der

sei, um das Findelhaus zu erhalten, welches jährlich 700 Kinder erzieht. Minister Berczel würdigte in warmen Worten die menschenfreundliche und patriotische Wirksamkeit des „Weissen Kreuzes“ und stellte sicher in Aussicht, daß die Regierung in Zukunft das Findelhaus in gesteigertem Maße unterstützen werde. Die Deputation, welche aus Professor Böke, Ferdinand Reruda, Nikolaus Stöck, dem Abgeordneten Rónay, dem Anstaltsdirektor Dr. Szalárdi und dem Anstaltsarzt Dr. Temesvári bestand, trennte sich von dem Minister in dem erfreulichen Bewußtsein, daß das Findelwesen in Ungarn derzeit in energischen und wohlwollenden Händen sich befinde.

Der neue Direktor des Landes-Industrievereins. In der heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Grafen Eugen Zichy abgehaltenen Direktionssitzung des Landes-Industrievereins erfolgte die Neubesehung der durch das Ableben Soma Rudzorny's vakant gewordenen Direktorstelle. Auf Grund der durch das Exekutivkomitee einhellig erfolgten Kandidatur, über welche Geheimrath Alexander Matkolevits das Referat erstattete, wurde der verdienstvolle bisherige Vizedirektor kön. Rath Moriz Gelléri mit Akklamation zum Direktor erwählt. Nach erfolgter Wahl erließen der neue Direktor in der Sitzung, wo er von den Anwesenden mit lebhaften Ovationen begrüßt wurde. Präsident Graf Eugen Zichy richtete an den Neugewählten eine warme Ansprache, in der er die großen Verdienste hervorhob, welche sich Gelléri während seines mehr als zwanzigjährigen Wirkens beim Landes-Industrieverein erworben hat. Direktor Gelléri dankte gerührt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen; er kenne die Wichtigkeit seiner Stelle und werde all' seine Kräfte und Fähigkeiten dazu verwenden, um, den Spuren seines Vorgängers folgend, die großen Aufgaben des Landes-Industrievereins zu fördern. Der neue Direktor nahm hierauf die herzlichsten Gratulationen der einzelnen Direktionmitglieder entgegen. Moriz Gelléri steht schon seit dem Jahre 1872 im Beamtenverbande des Landes-Industrievereins und ist seit jener Zeit auf dem Gebiete der gewerblichen Literatur in hervorragender Weise thätig. 1880 wurde er Sekretär und 1893 Vizedirektor des Vereins, dessen Fachblatt er seit sieben Jahren redigiert. Er war im Jahre 1876 Sekretär der Szegediner Landesausstellung. In den Jahren 1894—1896 fungierte er als Sekretär und Präsidiumsmitglied der Budapester Millenniums-Landes-Ausstellung. Seit der vor mehr als Jahresfrist erfolgten Erkrankung Rudzorny's hat er die Direktionsaufgaben des Landes-Industrievereins in gewissenhafter und erproblicher Weise geleitet.

Reformationsfest. Am Sonntag, 31. d., feiern die Protestanten das Reformationsfest. In der evangelischen Kirche auf dem Franz Deakplatz beginnt an diesem Festtage der deutsche Gottesdienst Vormittags halb 10 Uhr, wobei Pfarrer Johannes Schranz die Predigt halten wird. Zur Hebung der Andacht wird auch ein aus Mitgliedern des Opernhauses bestehender Chor mitwirken. Um 11 Uhr findet der ungarische Gottesdienst statt; die Predigt hält Pfarrer Alexander Porvátb. — In der evangelischen Kirche auf der Kerepeserstraße wird um 10 Uhr Vormittags der Senior Daniel Bachát predigen; in der Diner evangelischen Kirche wird Pfarrer Gustav Scholz die Predigt halten. — In der deutschen Kirche, Mondgasse, hält Sonntag, am Reformationsfeste, 10 Uhr Vormittags Pastor Karl Gladiš die Predigt, Nachmittags 6 Uhr Pastor Paul Klein die Predigt.

Zu den Vorgängen im österreichischen Abgeordnetenhaus. Bei dem lebhaften Interesse, welches gegenwärtig den Vorgängen im österreichischen Abgeordnetenhaus entgegengebracht wird, wird es am Blage sein, die wichtigsten einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung des „Abgeordnetenhauses des Reichsraths“ hier anzuführen. Gesessentwürfe sind einer dreimaligen Beratung — Lesung — zu unterziehen. In der ersten Lesung erhält der Antragsteller das Wort zur Begründung seines Antrages. Dann folgt eine Debatte, welche sich jedoch lediglich auf die Besprechung der allgemeinen Grundsätze des beantragten Gesetzes zu beschränken hat. Anträge dürfen nur darüber gestellt werden, ob der Entwurf einem schon bestehenden oder einem besonderen Ausschusse zugewiesen werden soll. In der zweiten Lesung — Generaldebatte — kann der Antrag auf Schluß der Debatte jederzeit, doch ohne Unterbrechung eines Redners, gestellt werden. Spricht sich die Majorität für den Schluß der Debatte aus, so können die eingeschriebenen Redner für und gegen den Antrag je einen Redner (Generalredner) aus ihrer Mitte wählen. Nach Schluß der Debatte können nur die gewählten Redner, die Berichterstatter und Antragsteller das Wort nehmen. Nimmt ein Vertreter der Regierung nach Schluß der Debatte das Wort, so gilt diese aufs Neue eröffnet. Bei der dritten Lesung findet die Abstimmung im Ganzen statt; es können keine Anträge gestellt werden und es findet überhaupt keine Debatte statt. — Zu bemerken ist, daß die Geschäftsordnung des Reichsraths ein vom Kaiser sanktionirtes Gesetz und nicht wie bei uns bloß ein Reichstagsbeschluß ist.

Zur Nothstandsaktion der Regierung. Unter Führung des Obergespanns Grafen Bálfy-Daun jun. sprach heute eine aus 32 Mitgliedern bestehende Deputation des Wieselburger Komitats beim Ministerpräsidenten Baron Bálfy und beim Ackerbauminister Dr. Kaniz Darányi vor,

um ihnen für den an ärmere Landwirthe gratis und darlehensweise vertheilten Anbaujamen den Dank des Komitats zu überbringen. Zuerst empfing Ackerbauminister Darányi die Deputation, Nachmittags um 4 Uhr sprach dieselbe im Ministerpräsidium vor, wo Baron Bálfy ihr erklärte, daß die Regierung nichts als ihre Pflicht gethan habe, daß es ihr aber nichtsdestoweniger wohlthue, ihre Aktion seitens der Komitate gebilligt zu sehen.

Personalnachricht. Der neuernannte persische Gesandte, Kaiserol Moll, ist in Begleitung des Flügeladjutanten des Schah von Persien, Archakhan, aus Wien hier eingetroffen und im „Grand Hotel Hungaria“ abgestiegen.

Die Gastwirthe an das Abgeordnetenhaus. In einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Adam Horvát hiezu von mehreren tausend Gastwirthen unterfertigte Memorandum unterbreiten. Die Gastwirthe petitioniren in dem Memorandum um Folgendes: Die Abschaffung der Regalien, die Herabsetzung der Schankgebühren, die Einschränkung der Zahl der Branntweinschänken und den Befähigungsnachweis für das Schankgewerbe.

Ein Advokat in der Klemme. Vor ungefähr zwei Monaten annoncierte ein noch nicht eruirter Schwindler, daß für das ungarische Theater Beamte gesucht werden. Auf diesem Wege gelang es ihm, einem hauptstädtischen Gewerbetreibenden ein auf 300 Gulden lautendes Einlagebuch der Waizner Sparkasse herauszulösen. Ehe aber der Schwindler das Geld beheben konnte, war der Betrag entdeckt und der Polizei zur Anzeige gebracht. Diese telegraphirte an die Waizner Stadthauptmannschaft, daß jenes Individuum, das sich mit dem näher bezeichneten Einlagebüchlein zur Entgegennahme des Geldes melden werde, zu verhaften und zur Budapester Oberstadthauptmannschaft einzuliefern sei. Von dieser Anzeige hatte aber der Kautionschwindler Wind bekommen und hüthete sich in Folge dessen, das Geld bei der Sparkasse zu beheben. Er ging zu einem hiesigen, ihm völlig unbekanntem Advokaten, dem er erzählte, daß er sofort verreisen müsse und keine Zeit mehr habe, nach Waizen um das nöthige Reisegeld zu fahren. Um der Verlegenheit zu entrinnen, sei er gerne bereit, ihm das auf 300 Gulden lautende Sparkassenbuch um 250 Gulden zu überlassen. Die 50 Gulden möge der Advokat für seine Mühewaltung behalten. Der Advokat ging auf das Geschäft ein und gerieth dadurch in die ärgste Verlegenheit, denn als er nach einigen Tagen das Geld in Waizen persönlich beheben wollte, wurde er verhaftet und nach Budapest eskortirt. Erst hier gelang es ihm, seine Personalidentität nachzuweisen und weiteren Unannehmlichkeiten zu entgehen.

Mord- und Selbstmordversuch. Heute Früh hat in einem Wiener Hotel ein angeblicher Kaufmann aus Budapest, Paul Petscher, seine Gattin zu ermorden versucht und dann sich selber eine Revolverkugel in den Kopf gejagt. Ueber die Persönlichkeit Petscher's ist in Budapest nichts bekannt. Ueber die Einzelheiten des Vorfalles melden Wiener Blätter Folgendes:

Gestern um halb 1 Uhr Nachts kam ein anständig gekleideter Herr mit einer jungen Dame in ein Hotel in der Leopoldstadt und erzählte gleich beim Eintreten dem Portier, daß er mit seiner Frau soeben aus Budapest angelangt sei. Er fügte hinzu, daß sie sich in Wien längere Zeit aufhalten würden und verlangte ein Zimmer. Dem Portier fiel es auf, daß das Paar kein Gepäck habe. Auf seine diesbezügliche Bemerkung erklärte jedoch der junge Mann, das Gepäck befinde sich am Staatsbahnhofe und er werde es am nächsten Morgen abholen lassen. Auch das Logis werde er morgen bezahlen. In das Fremdenbuch trugen sich die Passagiere als „Paul Petscher, Kaufmann aus Budapest, sammt Frau Minna“ ein. Heute um halb 9 Uhr Früh vernahm das Hotelpersonal Stöhnen und Hilferufe. Sie eilten in das zweite Stockwerk hinauf, wo sie die junge Frau in einem schrecklichen Zustande auf dem Gange antrafen. Nur mit dem Hemd bekleidet, stand die Unglückliche blutüberströmt auf dem Gange und rief mit erstickter Stimme um Hilfe. Dann brach sie benutzlos zusammen. Aus einer Wunde an der rechten Schläfe rieselte das Blut. Im Zimmer selbst bot sich dem Eintretenden ein neuer furchtbarer Anblick. In einem Bette lag der junge Mann, dem gleichfalls aus einer kleinen Kopfwunde das Blut strömte. Er röchelte leise. In der Rechten hielt er frampfhaft einen sechsseitigen Revolver. Die junge Frau gelangte alsbald zum Bewußtsein und konnte über das Geschehene einvernommen werden. Sie erzählte, daß ihr Mann in der Früh aufgestanden sei und jämmerlich geweint habe. Dann sei er vor sie hingetreten und habe aus einem Revolver, den sie früher nicht bemerkt hatte, einen Schuß auf sie abgefeuert. Und bevor sie noch einen Versuch machen konnte, ihn daran zu hindern, hatte er auch sich selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Auf die Frage nach dem Motiv der furchtbaren That gab Frau Petscher an, daß ihr Mann wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung die That begangen habe. Der Mann sei nach Wien gekommen, um sich dort zu etablieren. Auf der Reise habe er jedoch eine größere Geldsumme verloren, und dies sei wahrscheinlich das Motiv der That. Diese Angabe erscheint unwahrscheinlich, da bei dem Selbstmörder keinerlei Dokumente aufgefunden wurden.

Das Kind erdrückt. Die Tagelöhnergattin Frau Joseph Grannwald geb. Neitt Engel, wohnhaft Hedgasse Nr. 12, tam gestern betrunken nachhause und wollte in diesem Zustande ihren zwei Monate alten

Säugling stülten. Sie schlief bei Ausübung ihrer Mutterpflichten ein und erdrückte ihr Kind. Die Polizei leitete die Untersuchung ein, um zu eruirten, ob die Grünmald ihr Kind nicht erdroffelt habe, und nahm aus diesem Grunde auch ihre Verhaftung vor.

Spende. Herr Berczi Schöff überbande uns 5 fl. für den ungarischen isr. Handwerks- und Ackerbauverein.

Gute Prof. Jaeger's Normal-Unterleiber (Beniger's Söhne Fabrikat), gestricke und gewirkte Wollwaaren empfiehlt Adolf Heyel, Servitenplatz, „zur Jägerin.“

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Fremdenverkehr hat etwas abgenommen, demzufolge auch die meisten Hotels weniger befriedigend als in der Vorwoche besetzt waren. Im Plakverkehr hat sich in dieser Woche das nahe Inkwartal durch schwächere Nachfrage empfindlich gemacht. Anlässlich des Allerheiligens- und Allerseeleentages hat bereits seit einigen Tagen die Nachfrage in Gradkranzen begonnen. In Kranzen aller Gattungen ist eine ungewöhnliche Konkurrenz zu bemerken und sind so reichliche Vorräthe vorhanden, daß diese am Tage des Bedarfes billiger als jetzt erhältlich sein werden. Seifensieder und Lebzelter haben zur Friedhofsillumination ebenfalls große Vorräthe an Lampen und Nachsefzen auf dem Lager. In den Saisongeschäften ist mäßiger Verkehr. Damenmodegeschäfte, Kleider- und Schuhmacher haben ziemlich befriedigende Aufträge. Hutmacher haben mit einzelnen Ausnahmen schwachen Geschäftsgang, Buchbinder sind schwach beschäftigt. In Galanterie-, Glas-, Porzellanwaaren- und Werkzeuggeschäften, bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Bürstbindern, Korbmachern, Sattlern, Wagnern, Riemen- und in den meisten Maschinenfabriken ist der Geschäftsgang zumeist unter der Mittelmäßigkeit. Tapezierer, Tischler, Dedern- und Mattenmacher, Anstreicher, Zimmermaler, Spengler, Schlosser, Steinmetze, Maurer und Zimmerleute haben Aufträge. In den letzten Tagen wurden die meisten der streitenden Zimmerleute wieder eingestellt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Unser in Paris lebender Landmann Desider Szomory, aus dessen Feder ein stimmungsvoller Einakter „Freitag Abend“ im Nationaltheater vor einem Jahre in Szene gegangen war, stellte sich uns heute mit einem neuen einaktigen Schauspiel „Abfchied“ vor. Das in drei Szenen zerfallende Dramolet behandelt in balladenhaft-düsterem Ton eine peinliche Liebesgeschichte. Roland Nantay war vor Jahren in heißer Liebe zu einem armen Mädchen entbrannt, was ihn aber nicht hindert hatte, dem elterlichen Zwange folgend, eine reichere Freundin seiner Geliebten zu heirathen. Die arme Martha geht in das Kloster und wahrlich acht volle Jahre hindurch die Liebe zu Roland und den glühenden Haß gegen Katharina, die einstige Freundin. Roland verfällt in schweres Siechthum und liegt auf seinem Todtenbette; seine Gattin will ihm die letzte Stunde seines Lebens versüßen und eilt in das Kloster, Martha zu einem Abschiedsbesuch bei dem Sterbenden zu veranlassen. Nachdem die fromme Schwester zunächst ihren glühenden Haß dem jungen Weib entgegengeleuchtet, folgt sie ihrem Rufe an Roland's Schmerzenslager. Die edelmüthige Katharina läßt ihren Gatten allein mit der Jugendgeliebten. Nach einer Liebeszene voll süßer Reminiscenzen stirbt Roland mit der Versicherung, daß er alle die Zeit nur Martha geliebt habe. Als Katharina eintritt, findet sie nur mehr die Leiche ihres Mannes. Der traurige Held ist zu Grabe getragen und Martha wendet sich zum Gehen. Die fromme Schwester ist unterdessen milderem Sinnes geworden. Nachdem sie dem armen Weibchen die letzte Stunde des geliebten Gatten gestohlen, stiehlt sie ihm nun auch die Erinnerung an ihr farges Lebensglück durch die prahlerische Versicherung, daß Roland's Liebe auch neben seiner Frau doch nur ihr gegolten habe. Aber sie ist nicht rachsüchtig, die fromme Schwester, sie bietet der einstigen Freundin die Hand zur Versöhnung. Das unglückliche junge Weib findet in ihrem Schmerz nur das eine Wort: „Gnade!“ — Der Autor hat in dieser Zeichnung der Charaktere offenbar irgend ein Motiv geleitet. Aber seine dramatische Absicht bleibt uns dunkel. Geht seine Tendenz gegen die Tartüfferie, die im Klosterleben noch zu finden sein soll? Oder wollte er uns bloß eine recht unerquickliche Stunde bereiten? Dies ist ihm vollauf gelungen. — Als Schwester Martha produzierte Frau Jászi eine Reihe prachtvoller Falttenwürfe des Nonnenhabits und eine virtuose Weinszene, beides ohne tiefere Wirkung. Fel. Lörök verdolmetschte ihr Unglück mit warmen Accenten; Herr Császár war wieder die undankbare Aufgabe zugefallen, eines langweiligen Todes zu sterben. Die Aufnahme des Stückes war eine halbe Ablehnung. Die Darsteller wurden nach den drei Bildern einigemal gerufen; nach Abschluß nicht ohne Widerspruch. — Nach dem Dramolet gelangte in neuer Einstudirung eines der geistvollsten Lustspiele französischer Provenienz, Meilhac's „Attache“ zur Aufführung. Als Madeleine verschuchte sich Frau Csillag als vornehme Salon-dame, mit wenig Glück. Unserer liebenswürdigen Naiven fehlt es hiezu an der entsprechenden Gestalt, an Vornehmheit des Tones, an der Eleganz der Bewegungen. Die Ehre des Abendes retteten die Herren Raday, Ujházi und Bizvári. Um ihrer Leistungen willen wird der „Attache“ stets ein gerne gesehener Gast im Repertoire bleiben. x.

Ausübung ihrer Mutter- und die Polizei leiteten, ob die Grünwald und nahm aus diesem...

ormal-Unterleider (Ben- ad gewirkte Wollwaren tenplatz, „zur Jägerin.“

den Stand der Ge- emdenverkehr hat etwas e meisten Hotels weniger he befest waren. Im Boche das nahe Zin- age empfindlich gemacht. Allerfeelebendes hat achfrage in Grabdrängen itungen ist eine ungen- en und sind so reiche m Lage des Bedarfes erden. Seifenfieber und mination ebenfalls große kernen auf dem Lager- iger Verkehr. Damen- macher haben ziemlich er haben mit einzelner gang, Buchbinder sind bei Gold- und Silber- bindern, Korbmachern, in den meisten Maschi- gumeist unter der ischer, Deden- und ummermalen, Spengler, nd Zimmerleute haben wurden die meisten der gestellt.

Literatur.

in Paris lebender y, aus dessen Feder „Freitag Abend“ im in Szene gegangen nem neuen einaktigen Das in drei Szenen it in balladenhaft- besgeschichte. Roland heißer Liebe zu einem s ihn aber nicht ge- wange folgend, eine ten zu heirathen. Die oster und wahr acht zu Roland und den die einstige Freundin. schtum und liegt auf in will ihm die letzte und eilt in das schiedsbesuch bei dem Nachdem die fromme den Haß dem jungen lgt sie ihrem Ruße Die edelmüthige- ein mit der Jugenda- ne voll süßer Nemi- Versicherung, daß er habe. Als Katha- die Leiche ihres zu Grabe getragen sehen. Die fromme en Sinnes geworden. die letzte Stunde schieht sie ihm nun es Lebensglück durch daß Roland's Liebe t ihr gegolten habe. fromme Schwester, die Hand zur Bes- ge Weib findet in Wort: „Glenbe!“ - ung der Charaktere et. Aber seine drama- geht seine Ten- die im Klosterleben. Ober wollte er che Stunde bereiten? n. — Als Schwester ti eine Reihe prach- habits und eine vir- tiefere Wirkung; r Unglück mit war- r war wieder die eines langweiligen me des Stückes war eller wurden nach den nach Aktluß nicht a Dramolet gelangte er geistvollsten Lust- Meilha's Ms Madeleine ver- ls vornehme Salon- rer lebenswürdigen tsprechenden Gestalt, e der Eleganz der Abendes reiteten die b Bizvári. Am „Attaché“ stets ein ire bleiben.

Offener Sprechsaal. A. u. e. kölyközönség szives figyelembe ajánljuk útleitőkben november hó 3-án kiállítva levő két megrendelt monogrammal ellátott 200 és 500 forintos

menyasszonyi kelengye meglekintését. 90338 JANCZINGER és NEUMAN, IV., Kálvin-tér 2. szám. Vasárnap is egész délután meglekinthető.

Mit 15.000 fl. Einlage, wovon 9000 fl. sofort verzinst sichergestellt werden, wird ein Kompagnon oder Kommanditär zu einer bereits bestehenden, gut eingeführten Haupt-Kollektur der ung. Klassenlotterie in Budapest gesucht.

Besonders geeignet für gewesene Lotto-Kollektanten in der Provinz, die daselbst eine Central-Verkaufsstelle des hiesigen Hauptgeschäftes errichten wollen. Gesl. Zuschriften erbeten unter „Glänzende Rentabilität“ an die Expedition. 90327

Dr. GLÜCK'S Spezial-Sanatorium für Nervenranke und Morphinisten, Budapest, Stadtwaldchen (Fasor Nr. 11). Mitrenommierte Wasserheilanstalt. Individ. Behandlung. Morphium-Entziehung ohne Störung des allgemeinen Befindens. Prospekt auf Verlangen. 90095

MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner altbayerischer SAUBERBREW

Zahnoperationen, Zähne und Gebisse bestausgeführt, Preise mäßig bei E. LÖFLER, Zahnarzt, Váci-utca 25, I. Stock. 90115

Telegramme. Graf Goluchowski in Monza. Rom, 29. Oktober. Nach einer Meldung des „Don Chisciote“ würde der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Goluchowski am 6. November in Monza ein treffen, an welchem Tage wahrscheinlich auch Marchese di Rudini sich daselbst befinden wird. Auch der „Tribuna“ zufolge würde Graf Goluchowski am 6. November mit Marchese di Rudini in Monza zusammentreffen.

Die Vorgänge in Deutschland. Berlin, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Post“ bestätigt, daß der Kaiser keinen Kanzlerwechsel wünsche. Auch Fürst Hohenlohe denke nicht daran, sich zurückzuziehen. Der offiziöse „Hamb. Korresp.“ glaubt, der Reichskanzler werde seine Stellung als unhaltbar ansehen müssen. Der Kaiser hat sich zum Grafen Eulenburg nach Liebenberg begeben. Es wird bezweifelt, daß die Reise Waldersee's mit der Kanzlerkrise in Verbindung steht.

Berlin, 29. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute das Verzeichniß der vom Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Reise nach Budapest an österreichische und ungarische Unterthanen verliehenen Ordensauszeichnungen. Berlin, 29. Oktober. Gegenüber der Mättermeldung von der Einberufung des Reichstages auf den 7. Dezember und des Landtages auf den 11. Januar erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es sei an maßgebender Stelle nichts bekannt, daß Beschlüsse hierüber bereits gefaßt worden seien.

Berlin, 29. Oktober. Nachdem der Bundesrath die Plenarsitzungen wieder aufgenommen hat, wird demnächst der Entwurf der Militärstrafprozessordnung zur Berathung und Beschlussfassung gelangen. Die Vorlage des Entwurfes an den Reichstag ist somit gesichert.

Die Affaire Dreyfus. Paris, 29. Oktober. Der „Temps“ demeritirt die Meldung des „Matin“, wonach die Regierung die Dokumente Scheurer-

Restners, sowie den Namen eines Strohmannes kenne, welcher die Schuld Dreyfus' auf sich genommen habe. Es verlautet, Scheurer-Refner werde die Angelegenheit demnächst den kompetenten Ministern unterbreiten.

Paris, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Veruche einer Revision des Prozesses Dreyfus haben die Diskussion dieser Affaire neuerdings belebt. Der Vizepräsident des Senats erklärte mehreren Deputirten, er sei von der Unschuld des Verurtheilten überzeugt und besitze Dokumente, welche die Unschuld Dreyfus und die Schuld anderer Personen beweisen. Offizielle Schritte zur Revision des Prozesses sind bisher nicht erfolgt. Senator Ranc theilte einem Interviewer mit, daß der Vizepräsident des Senats erklärt habe, daß er Beweise für die Unschuld Dreyfus' besitze. Der „Matin“ will wissen, daß die Regierung den Schuldigen, der sich in die Schweiz geflüchtet, kenne. („N. Fr. Pr.“)

Reeskemet, 29. Oktober. Der städtische Municipalausschuß beschloß, an Se. Majestät eine Hulbigungsadresse zu richten. Es wurde weiter beschlossen, mit dem Kostenaufwande von 85,000 fl. eine neue Mädchen-Bürgerchule zu erbauen. Die Zuschrift des Unterrichtsministers, daß in Reeskemet das Landes-Lehrerwaisenhau s errichtet werden wird, wurde mit Begeisterung zur Kenntniß genommen.

Fiume, 29. Oktober. Die Stadtpräsidenten beschloß heute einstimmig, die Akten der Regnikolar-Deputation ins Italienische überlegen zu lassen. Auf Aufforderung des Honvedministers wurde ferner beschlossen, für Fiumaner Jünglinge zwei Stiftungen zu je 200 Gulden und eine Stiftung von 600 Gulden an den Honved-Erziehungsanstalten zu machen, jedoch mit der Bestimmung, daß die Stiftungen nur in jenen Jahren liquidirt werden sollen, wenn thatsächlich die betreffende Militäranstalt von Fiumaner Jünglingen besucht wird.

Berlin, 29. Oktober. Kaiser Wilhelm stattete vor seiner Abreise von Berlin nach Liebenberg dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab.

Paris, 29. Oktober. Die Kammer genehmigte die mit Japan abgeschlossene Handelskonvention und beschloß ferner, den Antrag Goblet auf Wiederherstellung des Listenstrutiniums in Erwägung zu ziehen. Minister Barthou erklärte, die Regierung werde den Antrag Goblet bekämpfen, stimme jedoch zu, daß derselbe in Erwägung gezogen werde.

London, 29. Oktober. Die „Standard“ aus Konstantinopel vom Gestrigen meldet, hat der Sultan die türkischen Bevollmächtigten für den definitiven Friedensvertrag angewiesen, die Verhandlungen bis zum nächsten Mittwoch zum Abschluß zu bringen.

Reussport. Pardubitz, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Resultate des ersten Renntages sind folgende: 1. „Hürdenrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Graf Lamberg's „Formosa“ Erstes, „Blue Bell“ Zweites, „Mühlhauer“ Drittes. Totalisateurs: 5:7, Platzwetten I. 25:31, II. 25:37. 2. „Herrenreiter-Hürdenrennen.“ (Preis 1600 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Graf F. Schönborn's „Doffi“ Erstes, „Wiosna“ Zweites, „Grobian“ Drittes. Totalisateurs: 5:6, Platzwetten I. 25:33, II. 25:33. 3. „Pardubitzer großes Steeplechase.“ (Preis 20,000 Kronen, Distanz 6400 Meter.) Graf Jdeno Anstky's „Magyarad“ Erstes, „Galamb II“ Zweites, „Grachot“ Drittes; dann „Wylades“, „Wunderdoktor“, „Frisch Fenier“. Totalisateurs: 5:25, Platzwetten I. 25:52, II. 25:43.

Christiania, 29. Oktober. Wie Depeschen aus Wardö melden, hat sich der bekannte Eisemeerfahrer Braekmö zur Führung der Expedition nach Spitzbergen, um die Ursachen der vernehmenen Hilferufe zu erforschen, bereit erklärt. Zur Expedition wurde vorläufig das Fahrzeug „Schröman“ bestimmt.

Newyork, 29. Oktober. Henry Georges, welcher als Kandidat für die Bürgermeisterstelle gestern in vier Versammlungen gesprochen hatte, erlag heute Früh um 5 Uhr einem Schlaganfall.

Wien, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Verwaltung der Durg-Bodenbacher

Bahn hat um Aenderung ihrer Statuten ange sucht. Die Verwaltung ersucht, ihr Kapital je nach Bedarf mit Zustimmung der Regierung erhöhen, gleichzeitig ihre Aktien (Nominalwerth 50 fl.) per 4 Stück alte in eine neue zu 500 fl. zusammenlegen zu dürfen.

Berlin, 29. Oktober. Die vom Handelsminister zur Konferenz betreffend die Preisnotirungen für Getreide eingeladenen Sachverständigen beschloßen, die Einladung abzulehnen und dem Minister die Begründung der Ablehnung schriftlich mitzutheilen.

Berlin, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Börse. 8 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 222.12, Lombarden 35.75, Franzosen 142.87, Buschtiebrader 286.25, Diskonto 200.12, Handelsges. 169.62, Deutsche 204.37, Dresdener 157.30, National 150.—, Laura 172.60, Bochumer 194.12, Gelsen 184.75, Harpener 186.50, Hibernia 199.75, Consolidation 280.50, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, 1890er Mexikaner 95.25, 1896er Mexikaner 93.—, 4perz. Russen —, Rubel —, Italiener 92.70, Meridional 133.50, Mittelmeer 98.40, Gotthard 149.40, Schw. Central 140.75, Schw. Nordost 113.25, Fura Simplon 88.50, Raaber 56.50, Braunschweiger —, Edison —, Montan 133.—, Gr. Pferde b. 436.75, Hamburger Paket 110.50, Br. Diskont 118.75, Kanada —.

Frankfurt, 29. Oktober. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 299.50, Südbahnaktien 72 1/2, Staatsbahn 283.75, 4perz. ungarische Goldrente —, Alpine —, Wiener Bankverein —, ung. Kronenrente —, österr. Goldrente —, Union-Bankaktien —, Nordwestbahn —, Stoll.

Hamburg, 29. Oktober. (Schluß.) 4 1/2perzentige Silberrente 87.20, österreichische Kreditaktien 300.25, 1860er Rote —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 711.50, Südbahn 174.50, Italiener 93.10, 4perzentige österreichische Goldrente 104.—, 4perzentige ungarische Goldrente 103.10. — Schwach.

Paris, 29. Oktober. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 10 1/2, 3 1/2perzentige Rente 107.37, Italiener 93.47, österreichische Bodencredit 1268.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 722.—, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 102.13, vierperzentige österreichische Goldrente 104.35, 4perzentige ung. Goldrente —, Ottomankant 591.—, türkische Tabakaktien 328.—, Banque de Paris 846.—, österr. Länderbank 477.—, Alpine Montan 291.—, Rubig.

London, 29. Oktober. Englische Consols 111 1/2, Südbahn 7.75.

Berlin, 29. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per 100 Nm. —, Roggen per 100 Nm. —, Hafer per 100 Nm. —, Rüböl per 100 Nm. —, Spiritus per 100 Nm. 33.—, per Nm. —.

Newyork, 29. Oktober. Mehl 4.10, Weizen per Oktober 99, per Dezember 99 1/2, per Mai 95 1/2, Mais per Dezember 31 1/2.

Chicago, 29. Oktober. Weizen per Dezember 96 1/2, Mais per Dezember 26 1/2.

Wien, 29. Oktober. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 19 fl. Geld, 19 fl. 50 kr. Brief und per November in Verkäufers Wahl 18 fl. 30 kr. Geld, 18 fl. 60 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 29. Oktober.) Privat-Telegramm.) Auf höhere Newyorker Kurse haben sich heute die Notirungen auf den gestrigen höchsten Stand erholt. Der Verkehr blieb, wie teitber, sehr geringfügig. — Amtlich notirt am 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 11 fl. 95 kr. bis 12 fl. — kr., Weizen per Frühjahr von 11 fl. 86 kr. bis 11 fl. 87 kr., Roggen per Herbst von 9 fl. 5 kr. bis 10 fl. — kr., per Frühjahr von 8 fl. 92 kr. bis 8 fl. 94 kr., Mais per November von 5 fl. 2 kr. bis 5 fl. 5 kr., per Mai-Juni von 5 fl. 44 kr. bis 5 fl. 46 kr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 50 kr., per Frühjahr von 6 fl. 69 kr. bis 6 fl. 71 kr., Rohwepers per Januar-Februar von 11 fl. 30 kr. bis 11 fl. 40 kr., Rüböl per Januar-April von 36 fl. bis 37 fl.

Budapest, 29. Oktober. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorlesviehmarktes. — Angelangt am 28. Oktober 954 Stück, verfrachtet für den Budapester Konsum 655 Stück, nach der Provinz — St., zurückgeblieben 966 St. Tagespreise: 220 bis 230 Mgr. schwere 54 kr. bis 56 kr., 320 bis 330 Mgr. schwere 55 1/2 kr. bis 56 kr., 120 bis 130 Kilogramm schwere 54 bis 56 kr., alte schwere — kr., Spanferkel 40—42 kr.

Prag, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franco Auffig, zur sofortigen Lieferung 11 fl. 55 kr., per November-Dezember 11 fl. 60 kr. — Tendenz ruhig.

Hamburg, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Rohzucker l. o. b. Hamburg, zur sofortigen Lieferung 8 M. 42 Pf., per November-Dezember 8 M. 47 Pf., per Januar 8 M. 67 Pf., per Mai 8 M. 97 Pf. — Tendenz ruhig.

Verleger: Sigmund Brödy. Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur-Stellvertreter: Dr. Ludwig Brödy. Druckort: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeßsch.

Allerlei.

(Ein Danaer-Geschenk für den Papst.) Folgende Angelegenheit ruft in den kirchlichen Kreisen Rom's großes Aufsehen hervor. Abbe Brougidou ist ein französischer Priester aus der Diözese Lyon, welcher den Plan gefaßt hatte, bei den Gläubigen der ganzen Welt Spenden einzusammeln, um aus deren Ertrag eine Kirche zu erbauen, welche als Geschenk für den Papst aus Anlaß seines Priesterjubiläums bestimmt werden sollte. Leo XIII. billigte diesen Plan, jedoch unter der Bedingung, daß die Baukosten die Summe von 500,000 Francs nicht überschreiten. Abbe Brougidou machte sich hierauf an sein Werk und begab sich in alle europäischen Hauptstädte, um Spenden für den erwähnten Zweck zu sammeln. Der Wiener Hof zeigte sich für das Projekt besonders eingenommen und Kaiser Franz Joseph, sowie die meisten Mitglieder der kaiserlichen Familie steuerten ansehnliche Summen für den Bau der Jubiläumskirche, welche den Namen St. Joachimskirche erhalten sollte. Abbe Brougidou hielt sich jedoch leider nicht an den ursprünglichen Plan und ließ statt einer einfachen Kirche eine Kathedrale erbauen, so daß sich am Ende des vorigen Jahres, da die Spenden spärlich einzuschießen begannen, bereits ein Defizit von mehr als einer Million Francs ergab. Da wendete er sich an den heiligen Vater, welcher dem Abbe zusagte, ihm aus der Verlegenheit zu helfen und alle seine Schulden zu übernehmen, unter der Bedingung, daß er auf die Fortführung des Unternehmens verzichte und Rom verlasse, um sich wieder in seine Diözese zurückzugeben. Abbe Brougidou nahm dieses Anerbieten an, unterschrieb einen Cessionsvertrag vor den italienischen

Behörden und trat von der Verwaltung der St. Joachimskirche zurück, welche hierauf von dem Papste Mgr. Oessti anvertraut wurde. Drei Monate später jedoch forderte Abbe Brougidou unter dem Vorwande, daß der Cessionsakt gewisse Formfehler aufweise, Mgr. Oessti auf, ihm die Verwaltung der Kirche wieder zu übertragen, und strengte gegen letzteren zu diesem Behufe einen Prozeß an. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, vor welchem die Angelegenheit zur Austragung gelangte, fand thatsächlich, daß der Cessionsakt nicht ganz regelrecht ausgestellt worden war, und sprach die Verwaltung der Kirche dem Abbe Brougidou zu. Dieses Urtheil, welches wohl nach dem Buchstaben des Gesetzes, aber nicht von einem höheren Gesichtspunkte gerechtfertigt erscheint, hat nicht nur in den vatikanischen, sondern auch in außerkirchlichen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Selbst ein großer Theil der liberalen Presse nimmt in diesem Falle für den Vatikan Partei und hebt hervor, daß die Absicht der zahlreichen Spender für den Bau einer Jubiläumskirche durch das erwähnte Urtheil vereitelt erscheine. Nach am Tage der Urtheilsfällung hat Abbe Brougidou dem Vatikan einen Ausgleichsvorschlag unterbreitet. Die Kurie lehnte ihn jedoch ab und legte gegen das Urtheil Berufung beim Appellgerichtshof ein, dessen Entscheidung für den 12. November erwartet wird. Ein bemerkenswerthes Moment dieser Angelegenheit bildet es, daß der Vatikan bei diesem Anlasse zum ersten Male die Kompetenz der italienischen Gerichte in so vorbehaltloser Weise anerkennt. (Ein besonderes Kennzeichen.) Die Stadt Chubbim scheint doch der idyllischste Ort der Welt zu sein. Vom dortigen Gerichte wird der Privatier und vormals Mühlensitzer Joseph Schwab wegen eines

Sittlichkeitsdelikts verfolgt, ein 52jähriger Mann mit großer Glatze und gebüxtem Gange, ein leidenschaftlicher Tabakraucher, der, wie der Steckbrief als besonderes Kennzeichen extra hervorhebt, viel und gern von politischen Verhältnissen spricht...

(Frau und Fräulein Ahlwardt - arretirt.) Aus Berlin wird berichtet: In der Lebensmittelaussstellung im Messpalaste wurden gestern zwei Damen polizeilich sistirt, von denen eine ein umfangreiches Packet Schokolade entwendet hatte. Die Vernehmung ergab, daß die Damen die Frau und Tochter des Abgeordneten Ahlwardt seien.

(Das Schicksal des Heine-Denkmal) in Amerika ist entschieden; auch die Stadt Brooklyn hat die Annahme und Aufstellung des Herter'schen Vorelenbrunnens abgelehnt. Heine's Denkmal ist somit noch immer heimathlos, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es in Amerika eine Heimath finden wird. Welche vernünftige Satire ließe sich auf dieses wandernde Dichtermemorial schreiben; allerdings gehörte dazu - ein Heinrich Heine!

(Advokateneid einer Dame.) Aus Paris wird berichtet: Der erste weibliche Dr. jur. Mlle. Chauvin erlangte heute vom Generalprokureur die Widmung des Diplomes und fordert nun, zum Advokateneid zugelassen und in die Verteidigerliste eingetragen zu werden, um plaidiren zu dürfen. Mittwoch will sie den Eid leisten. Das Tribunal wird aber voraussichtlich die Eidesabnahme verweigern. In letzter Linie wird der oberste Gerichtshof zu entscheiden haben, ob es nur ein Fräulein Doktor oder auch ein Fräulein Advokat geben dürfe.

Erbtheil des Hasses.

Roman nach fremdem Motiv. Mit Autorisation frei bearbeitet von Mag. v. Weikenthurn.

Der Vikar begleitete Frau Armstrong und Molly fehrte auf ihren Platz zurück.

- Sie sieht hart aus, nicht wahr? forschte Frau Braun.

- Ja, als ob die Welt ihr allein und sonst Niemandem gehören würde; aber zuweilen ereignet es sich, daß gerade solche Menschen gedemüthigt werden.

Die Besucherin überließ nun das Plaudern ihrer Gastgeberin, und als diese sich in die Küche begab, um das Geschirr abzuwaschen, rückte sie sich ihren Stuhl zum Feuer, das lustig im Kamin prasselte und versank in tiefes Nachdenken.

- Es hat mich wirklich die Vorsehung hierhergeführt, sprach sie leise vor sich hin. Jetzt handelt es sich nur darum, festzustellen, welche Rolle zu spielen für mich das Sicherste sein wird; ich glaube gewiß sein zu dürfen, daß ich mich nicht täusche und sie es jedenfalls ist.

- Du bist ungewöhnlich schweigsam, liebe Freundin, bemerkte Frau Braun nach einer Weile. Fühlst Du Dich unwohl?

- Ich habe heftiges Kopfweh; die Landluft trägt mir das immer ein.

- Weißt Du was, ich habe ein paar Einkäufe in Jchester zu machen; während ich fort bin, lege Du Dich auf den Divan und schlaf ein wenig, Du bist müde, das ist Alles.

- Ich will Deinen freundlichen Rath befolgen. Ich bin eben an lange Reisen nicht gewöhnt und daher greift mich diese an.

Kaum aber hatte Hanna Braun sich mit dem Einkaufskorb auf den Weg gemacht, als Molly aufsprang, nach einem Stück Papier suchte und mit einem kleinen Bleistift, den sie aus der Tasche zog, auf dasselbe schrieb:

Kopfwahl ärger, habe einen Spaziergang in den Wald unternommen, kehrte bald zurück.

Dann verließ sie das Häuschen und schloß die Thüre hinter sich ab. Einen Moment stand sie zögernd still, dann entfernte sie sich rasch nach der Richtung, in welcher, wie sie wußte, Monk Royal lag. In verhältnißmäßig kurzer Zeit hatte sie die große Freitreppe erreicht und stieg dieselbe empor. Das Schloß war imponant genug, aber Molly ließ sich davon nicht einschüchtern. Sie trat an die Glashüre und klingelte. Ein livirter Diener öffnete ihr und musterte sie mit einer an Entrüstung streifenden Befremdung.

- Das ist nicht der Eingang für Leute Ihresgleichen, kennen Sie die Diensthofenstiege nicht? herrschte er sie an.

- Nein, junger Mann, und ich beabsichtige auch gar nicht, sie kennen zu lernen. Ich bin gekommen, um Ihre Herrin zu sprechen, theilen Sie also Frau Armstrong mit, daß ich ihr sehr verbunden wäre, wenn sie mir einige Zeit schenken wollte.

- Meine Herrin läßt sich zur Speisezeit nicht stören. Wenn es sich um irgend eine Vereinsangelegenheit handelt - oder, wenn Sie vielleicht eine Anweisung für den Armenarzt haben wollen -

- Nein, um all' das handelt es sich nicht.

wenn ich krank bin, bezahle ich mir selbst den Doktor, entgegnete Molly unwirsch. Theilen Sie Ihrer Herrin nur meine Botschaft mit und seien Sie überzeugt, daß es von Ihnen sehr gewagt wäre, dieselbe nicht genau auszurichten. So, nun fort mit Ihnen.

Es lag so große Bestimmtheit in dem Wesen der Frau, daß der Diener nach kurzem Zögern es rathsam fand, zu gehorchen. Sehr rasch kehrte er dann wieder zurück.

- Es ist gerade so wie ich Ihnen gesagt, gute Frau, meine Herrin läßt sich nicht stören, Sie mögen ihr Ihre Botschaft schicken.

Molly's Antlitz röthete sich zornig, dann fiel ihr Blick auf einen kleinen Tisch, auf welchem Schreibrequisiten standen; sie trat hinzu, schrieb mit ungeübter Hand die Adresse des Hauses, in welchem Klara gestorben, auf ein Blatt Papier und fügte dann die Frage darunter:

„Soll ich meine Botschaft schicken?“ Sie faltete das Papier zusammen, überreichte es dem Diener und sagte:

- So, nun bringen Sie das Ihrer Herrin, und wir wollen doch sehen, ob sie mich nicht empfängt.

Herr und Frau Armstrong speisten allein, sie befanden sich gerade beim Dessert, als der Diener zum zweiten Mal in's Zimmer trat.

- Nun, was will die Person?

- Sie scheint Dich sehen zu wollen, meine Liebe, bemerkte ihr Gatte in beschwichtigendem Ton.

- Das ist nicht die Stunde, in welcher ich mich von solchen Leuten molestiren lasse.

- O, da schickt sie ja ihre Botschaft gar schriftlich, rief der Gatte, als der Diener ihr auf silberner Platte einen Zettel bot.

Sie griff mit ihren schlanken, weißen Fingern danach so vorsichtig, als wenn sie etwas Ekleregendes anfaßte. Langsam faltete sie das Blatt dann auseinander und las. Die Worte, welche da zu lesen standen, kamen ihr so unerwartet, daß sie ein momentanes Zusammenzucken, einen Farbenwechsel nicht verhindern konnte; aber das Bewußtsein, daß ihr Gatte und der Diener sie beobachteten, veranlaßte sie bald, die äußere Ruhe wieder zu erringen. Scheinbar nachdenklich hielt sie das Papier in der Hand, in Wirklichkeit aber wollte sie nur Zeit finden, um zu überlegen.

Diese Adresse - kam das Weib von derselben? Was sollte das zu bedeuten haben? Wer war sie? Ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Vermuthlich die alte Geschichte, das Weib war Frau Sig, die eine milde Spende haben wollte, unter dem Vorwande, daß sie gütig gegen Klara gewesen.

- Nun, liebes Herz, forschte Herr Armstrong, um was handelt es sich denn? Ist es sehr wichtig?

- Eine Bitte um Unterstützung, was hätte es denn sonst sein sollen? Da das Weib aber von London kommt, thu' ich wohl besser daran, sie zu empfangen. Führen Sie die Person in das Studierzimmer, nein, in die Bibliothek, fügte sie hastig hinzu, sich erinnernd, daß diese Doppelthüren habe.

Sich hinter ihre faltete und unnahbarste Miene verhängend, die sie einerseits gut kleidete und andererseits auch ihre innere Vangigkeit verbar, trat Frau Armstrong in die Bibliothek.

Molly stand bereits an dem einen Fenster und blickte sich mit merkwürdiger Neugierde im Gemache

um. Die Herrin des Hauses erkannte auf den ersten Blick, daß nicht Klara's Zimmerfrau vor ihr stehe und athmete erleichtert auf.

- Nun, sprach sie mit heller Stimme, indem sie Platz nahm, Sie wünschen mich zu sehen, was haben Sie mir zu sagen? Ich kann nur wenige Minuten mit Ihnen reden, aber setzen Sie sich immerhin.

Molly schob sich einen Stuhl ziemlich nahe zu jenem Rosa's und sprach leise:

- Ich bin eine arme Frau, ich glaube, daß Sie, die Sie auf der Höhe des Lebens stehen, gar nicht wissen, wie arm man sein kann und wie weh das Armsein thut.

- Ah, wie ich also vermuthet habe, wollen Sie in irgend einer Weise Geld von mir erpressen, sind Sie um eines Almosen wegen hier! Als Mittel zum Zweck diente Ihnen die letzte Adresse meiner verbliebenen Schwester.

Sie hielt einen Augenblick inne, als wolle sie das Beben ihrer Stimme bemeistern, und fuhr dann fort:

- Sie wissen natürlich, wie nahe mir der Tod meiner armen Schwester gegangen. Sind Sie von der Hausfrau hergeschickt?

- Nein, das kann ich nicht sagen, denn die Aermste ist vor Monatsfrist gestorben.

Der Ausdruck der Befriedigung leuchtete eine Sekunde lang aus Rosa's Augen und Molly fuhr fort:

- Ich pflegte sie in ihrer letzten Krankheit, die nur von kurzer Dauer war, was für sie und für mich ein Glück gewesen ist. Als das Ende nahte, empfand sie Gewissensbisse und quälte sich über das Jenenseits.

- Wer sind Sie denn eigentlich? forschte Rosa Armstrong mit zunehmendem Hochmuth.

- Ich bin Molly Prebel. Bitte, haben Sie nur einen Augenblick Geduld; ich glaube, daß Sie bald gerne hören werden, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich habe von Leuten gehört, die in Palästen leben, welche gleich Kartenhäusern einstürzen, ich kann das, was ich weiß, nach zwei Seiten hin verkaufen. Ich will mich Ihnen nicht aufdrängen, sondern begehre nur Sie zu sprechen.

- Was meinen Sie denn eigentlich, Weib? fragte Rosa scheinbar ruhig, aber ihr Herz pochte dabei mächtig.

- Ich pflegte Frau Sig in ihrer letzten Krankheit und habe ein Geheimniß zu verkaufen.

- Was kümmern mich Ihre Geheimnisse? lautete die barsche Entgegnung. Reden Sie deutlich, was wollen Sie eigentlich von mir?

- Geld! Es gibt vielleicht Leute, welche behaupten, ich sollte Alles aussagen, ohne auf Bezahlung zu rechnen; aber ich bin arm, mein ganzes Leben war ein harter Kampf, um mir das Nothwendigste zu verdienen. Jetzt werde ich immer älter und habe immer größere Schwierigkeiten, Erwerb zu finden.

- Was kümmert das mich? Ihre Angelegenheiten -

- Es sind nicht meine Angelegenheiten, sondern die Ihrigen, und es ist wohl auch Ihr Geheimniß, wenn Sie nicht großmüthig genug sind, es zu veröffentlichen, was ich bezweifle. Vor zwei Stunden, als ich nach Jchester kam, um eine alte Freundin zu besuchen, hörte ich, daß Sie die Schwester Frau Verdley's seien, welche die letzte Wirtherin Frau Sig's gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

52jähriger Mann mit Gange, ein leidenschaftlicher Stadtbrieff, als bevorzucht, viel und Berhältnissen

Arzt (Schwartz - arretirt.) der Lebensmittelausgaben gestern zwei Damen eine ein umfangreiches hatte. Die Vernehmung und Tochter des A-

Denkmals) in Amstadt Brooklyn hat des Gerterschen Lorelen-Denkmal ist somit noch nicht wahrscheinlich, dass den wird. Welche verewes wandernde Dichter gehörte dazu - ein

(Name.) Aus Paris Dr. jur. Mlle. Chauproturateur die Widmung zum Advokaten zu die eingetragen zu werden. Mittwoch will sie den aber voraussichtlich die letzter Linie wird der haben, ob es nur ein Fräulein Advokat ge-

kannte auf den ersten erfrau vor ihr stehe

eller Stimme, indem mich zu sehen, was kann nur wenige Mi-ber sehen Sie sich

tuhl ziemlich nahe zu

au, ich glaube, daß Lebens stehen, gar n kann und wie weh

uthet habe, wollen eld von mir erpressen, egen hier! Als Mit- e letzte Adresse meiner

d inne, als wolle sie emeistern, und fuhr

wie nahe mir der gegangen. Sind Sie

cht sagen, denn die orben.

igung leuchtete eine Augen und Mollh

r letzten Krankheit, was für sie und für Als das Ende nahte, qualte sich über das

eigentlich? forschte em Hochmuth.

Bitte, haben Sie ich glaube, daß Sie ich Ihnen zu sagen rt, die in Palästen fern einfügen, ich wei Seiten hin verht aufdrängen, son-

n eigentlich, Weib? er ihr Herz pochte

ig in ihrer letzten is zu verkaufen.

Ihre Geheimnisse? Neben Sie deutlich, ir?

Leute, welche be- arm, ohne auf Bezah- um mir das Noth- be ich immer älter gkeiten, Erwerb zu

? Ihre Angelegen-

gelegenheiten, son- l auch Ihr Ge- thig genug sind, es le. Vor zwei Stun-

m eine alte Freun- Sie die Schwester die letzte Mitherin

ortsetzung folgt.)

Erste österr.-ung. Kontrol-Kassen-Fabrik Saaz,

Kontrol-Kassen

erzeugt und liefert
unentbehrlich für jedes Geschäft, von unerreichter Genauigkeit, ewiger Dauer.

MAN ERZIELT

genaue Kontrolle, glatte Kassenzubereitung und grossen Gewinn. Billigste und verlässlichste Kontrol-Kasse der Welt, rascheste und einfachste Handhabung, solide Konstruktions- und elegante Ausführung. Für tadellose FUNKTION jede Garantie.

Wein-Konservierungs-Apparate

verhindern das Kahmen und Schimmeln des Weines bei dauernder Lagerung in Fasse. Abziehen in Flaschen, Nachfüllen von Wein, sowie jede Aufsicht überflüssig.

Der Apparat vollführt die Konservierung selbstthätig. Jede gewünschte Auskunft ertheilt gratis

Erste österr.-ung. Kontrol-Kassen-Fabrik Saaz

W. A. Stohr & Komp.

in **SAAZ** (Böhmen).



Blaue Cheviot-Anzüge, echtfarbig, rein Schafwolle fl. 14.—. Havelock mit ganze Pellerine fl. 9.— stets vorrätig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Váci-utca 28.

Kanitz C. és fia czög irógép- és gyorsírási iskolája

Budapest, Dorottya-utca 12

A gyorsírási szaktanfolyam

Láng Béla (Crealisk. tanár vezetése alatt november 1-én nyílik meg.

(Eingefendet.)

Denen, die eine schnelle, rationale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshinderung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,

Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheimen Krankheiten,

sowie neuzeitliche, als auch veraltete Gichtknoten, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwächung,

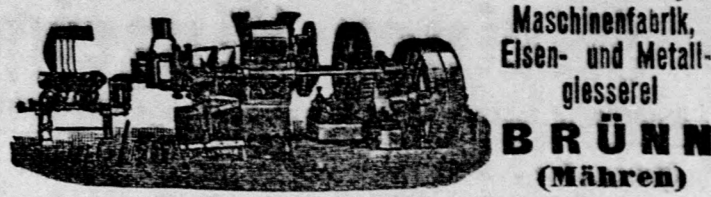
Mannschwäche, Blutzug bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Ordnung

täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlingengasse (Kigyó-utca) Nr. 1, 2. Stock Eingang an der Treppe. Genetische Heilung werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente befreit.

Fried. Wannieck & Co.,



Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-gesslerel **BRÜNN** (Mähren)
übernimmt Installation kompletter Dampfzegieleanlagen und Mörtelwerke. Ständige Ausstellung von Ziegeleimäschinen. Illustrirte Prospekte gratis.
Über 900 Anlagen eingerichtet.

MÖBEL.

Grosse Auswahl. Solideste Ausführung.

Ausserordentlich billig

B. A. Jelinek & Sohn,

Budapest, VII., Kerepesi-ut 8

(Parterre, Gassenlokal).

Zu Allerheiligen

Grabkränze

aus lebenden Blumen

Liefert in jeder Grösse und Ausführung von 3 Gulden aufwärts zu allen Preisen

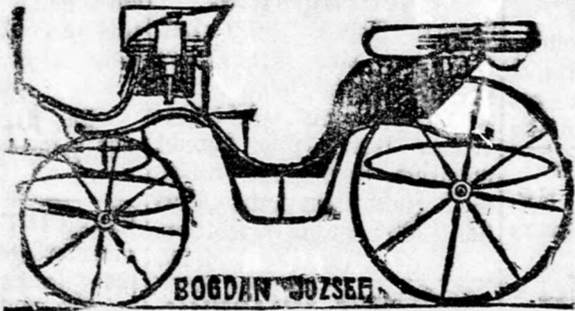
Joseph Prachtel

Blumenhandlung,

Budapest, Grenadiergasse 10, im Hofe.

Bestellungen werden zu rechter Zeit erbeten, damit ich den Ansprüchen des geehrten Publikums in jeder Beziehung entsprechen kann

Wegen massloser Zinssteigerung



löse ich eine Stadtniederlage auf.

Wegen riesigen Vorraths und Raummangels sind meine Wagen zu bedeutend reduzierten Preisen, auch gegen Ratenzahlungen erhältlich.

JOSEF BOGDAN, Wagenfabrikant,

BUDAPEST, IX., Páva-utca 10-12.

Niederlagen: IX., Páva-utca 7, IV., Muzeum-körut 19, VIII., Muzeum-körut 10.

Zwirnfabrik

in Zuckmantel

Dest. Schleifen,

Bezugsquelle

89654 für

Reform-Knäulzwirn mit Nadeln.

Ringenu.Fingerhüten

Probefendung 4 5 Kgr. per Postnachnahme.

Lohse's weltberühmte Specialitäten für die Pflege der Haut.



Eau de Lys de Lohse

weiss, rosa, gelb
seit über 50 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken und Unreinheiten des Teints.

Lohse's Milienmilch-Seife

die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauch rosige, sammetweiche Haut.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

CUSTAV LOHSE BERLIN.
45 Jägerstrasse 46
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Nur 3 fl.

das schönste u. feinste Weihnachts-Geschenk!
(Andenken an Verstorbene.)



Establiert seit 1879.

Porträts in Lebensgrösse nach jeder eingehenden Photographie. Gesteuerste Genauigkeit garantiert. Photographie bleibt unbeschädigt. Lieferzeit 10 Tage.

Prämirtes Kunst-Atelier

SIEGFRIED BODASCHER, Wien, 2., Praterstrasse 61.

Ständige grosse Möbel-Ausstellung.

Nicht nur in der Haupt- und Residenzstadt, sondern selbst in Ungarn und Oesterreich größtes und praktisch eingerichtetes Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement, übertrifft alle ähnlichen Unternehmungen, bietet sowohl für das p. t. hauptstädtische wie Provinzpublikum eine besondere Sehenswürdigkeit. Gab thätige Auswahl in vollständigen Schlaf-, Speise-, Salon- u. Arbeitszimmer-Möbeln fertig zusammengestellt, und versichern das p. t. möbelaufende Publikum, daß zu aufserordentlich billigen Preisen massive Arbeit, geschmackvoll ausgestattet, nur bei uns anzuschaffen ist. Provinz-Transporte werden sorgfältig verpackt.

PATYI TESTVÉREK,

Haupt- u. Residenzstadt-Möbel-Etablissement,

Kerepesi-ut 9 a, neben „Hotel Pannonia“ u. in der Nähe des Nationaltheaters.
Mit Preiscouranten können wir nicht dienen.



Polgár Sándor

Univers. prakt. Bandagist.

Budapest,

VII., Elisabethring 50.

Gemacht sein reich assortirtes Lager in den neuesten k. u. k. priv. Bruchbänden, Bauch- und Nabelbändern, Knie- und Gelenkhalter, Suspensorien, Spritzen, Irrigatorien und Gummivaaren. Neuestes kónig. ungar. orthoped. Polgár-sches Buchb. und von den größten ärztlichen Kapazitäten als erstes u. bestes anerkannt.

Detailirte illustrirte Preis-courante gratis u. franco.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westert Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfähige Kassen
 offeriert billige Wiener Kassen-Fabrik: Niederlage, Budapest, 5. Bez., Götztergasse. 85477

Möbel auf Raten!
 Sowie Spiegel, Bilder, Hängelampen, Drahtstühle, erhalten solide Jahres-Parteien loco Budapest bei Hoffmann W. M., Möbelfabrik, Budapest, 5. Bezirk, Leopoldring Nr. 21/a. 88338

Junger Kommissar
 der Spezerei, Leder, Eisen- und Schnittwaaren-Branchen, der slavischen Sprache mächtig, wird per 15. November aufgenommen. Offerte und Gehaltsansprüche an Moriz Schönstein in Bakabánya (Konter Komitat) zu richten. 13643

Ausgedienter Unteroffizier, von Profession Schlosser, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, ernster und fleißiger Mann, wird für Werkstätten-Rechnungsführung in einer hiesigen großen Maschinenfabrik acceptirt. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter „Werkstätten-Rechnungsführer“ an die Annoncen-Expedition N. B. Goldberger, Waisenhausgasse 9, zu richten. 13651

Absolvirter höherer Gewerbeschüler mit Werkstätten-Praxis, für den Betrieb sehr gut geeignet und mit der Kalkulation vertraut, wird für eine hiesige große Maschinenfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, welche der ungar. u. deutschen Sprache mächtig sein müssen, wollen ihre Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „Gewerbeschüler“ an die Annoncen-Expedition N. B. Goldberger, Waisenhausgasse 9, einbringen. 13650

Sudje Wohnung
 bei intelligenten kinderlosen Leuten oder Witwe, womöglich mit separirtem Eingang, 2 bequeme, helle, rein und schön möblirte Speise- und Schlafzimmer, nebst alleiniger Küchenbenützung etc. Anträge mit Angabe des äußersten Preises unter „Ständiges Heim 137“ an die Exp. erbeten. 89386

Greislerei, sehr gut gehend, gezügelter guter Posten, billiger Zins, mit anstehender Wohnung, ist wegen Sterbefalls des Eigentümers sehr billig zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Budapest, Rökki Szilardgasse 18. 89386

Wegen Ueberfiedlung
 sofort billigt zu verkaufen: 1 Instrumentenkasten und 1 Instrumententisch für Mezzes, ferner 1 Bücherkasten, 1 Konzertflügel, Schreibstisch, 3 Salonarmaturen. Zu erfragen an der Kasse im Café Redoute. 89229

Möbelverkauf.
 Sehr elegantes, auch einfaches Barock-, englisches und altparisches Speise- u. Schlafzimmer, wunderschöne Salonarmaturen, Leder- und Teppichdivan, Schreibstisch, Ottoman, Lampe, Pendeluhren, Delgemälde, persische u. Smyrna-Teppiche, Nähmaschine und Vorhänge um jeden Preis zu verkaufen. Andrassy-ut 56, 1. em. 8. 89096

Klavier, mit breiter Metallplatte, von sehr beliebtem Meister, sehr gut, um 240 fl. zu verkaufen. Giselaplatz 2, H. 29. 13543

The Berlitz School
 of Language, Erzsébetkörut 15, II. Stock rechts. Franz., Engl., Ung., Deutsch, Rumän., Böhm., Ital., Spanisch, Russisch f. Erwachsene u. Lehren d. betr. Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franko. Eintritt jederzeit. 88143

A magy. kir. államvasutak Budapest jobbpárti üzletvezetősége.
 36195/97. számhoz.

Anyagszállítási pályázati hirdelmény.
 A magy. kir. államvasutak Budapesti jobbpárti üzletvezetősége 1898. évb. felmerülő szükségleteinek fedezésére több rendbeli anyag szállításra ezenel nyilvános pályázatot hirdet. A szállítandó anyagok általánosságban következők: téglák, terméskő, mindennemű kő és tömke, mész, nyelek, takaréktűzhely és kályhaalkatrészek s több másféle. Az anyagok részletes kimutatása, mely egyszerűen mind ajánlati mintául is használandó, egyes csoportokra felosztva az üzletvezetőség anyag beszerzési osztályánál (I d) Budapest, külső Kerepesi-ut 2 dik házcsoportjában kapható. Ugyanezen kimutatásban felvannak sorozva az egyéb pályázati és szállítási feltételek. Az ajánlat 50 kros bélyeggel ellátva, bepecsételve s a borítékra „Ajánlat a 36195/97. számhoz“ felirattal megjelölve legkésőbb 1897. évi november 17-én déli 12 óráig nevezett üzletvezetőség anyag beszerzési osztályához beérjesztendő. Budapest, 1897. évi október hóban. Az üzletvezetőség. 13624

Deutsches Fräulein
 sucht Stelle bei Kindern von Früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr. Gefl. Anträge unter „Emma 186“ an die Exp. 89186

Saroküzlet, valamint egy kisebb üzlet-helyiség és két négyszobás utcai saroklakás modern és kényelmes berendezéssel Podmaniczky-utca 61. szám alatt a Sziv-utca sarkán (villanyos megállóhely) azonnal kiadó. 13647

Kaffeeschant sammt Milchhalle, welche 100 Liter Milch für Kaffee absetzt, ist wegen Heirath sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 89075

Kunstdünger für Weingärten
 liefert in anerkannt vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen die „Hungaria“, Kunstdünger-, Schwefelsäure- u. chemische Industrie-Unternehmens-Gesellschaft, Budapest. VI. Váci-körut 21. Ausführliche Prospekt auf Verlangen gratis und franko. 13611

Wegen Auflösung
 des Geschäftes werden Delgemälde alter Meister zu stammend billigen Preisen verkauft bei I. Weinberger, Andrassystrasse 21, Eingang Petöfingasse. 13298

Edison-Phonograph
 höhere Existenz, billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 89296

Möbel in Partie.
 Komplettes großes Speisezimmer in hochfeiner Ausführung, mehrere Kredenz, Speisebänke mit hoher Lehne, von fl. 34 aufwärts, Glasbilder, 5 Stück geschorene Teppiche, Kastenbetten fl. 10.—, Gardiniere-Spiegel, große Bibliothek, Damen-Schreibtisch, Spielstische zu stammend billigen Preisen zu verkaufen.

Bartók, Königs-gasse 38, I. Stock.
 89255

Möbel-Gelegenheits-Verkauf.
 Elegante Herrschafts- und bürgerliche Einrichtungen zu stammend billigen Preisen zu haben.

IV., Egyetemér 5, I. Stock.
 13578

Eine ung. Wein-großhandlung
 u. Branntweimbrennerei sucht verlässliche Provisionsagenten in allen Landestheilen. Offerte unter Chiffre „B. 13608“ an die Exp. 13608

Pékség az opera közelsében eladó. Czim a kiadóban. 88971

Größere Wohnungen, Kaffeehaus und Geschäftslokalitäten sind per 1. November zu vermieten. 5. Bez., Vigszinház-utca 3 (neben dem Vigszinház). Näheres beim Hausinspektor. 13591

Mehl-, Brod- und Süßwaaren-Geschäft, mit Spezerei verbunden, im besten Gange, billiger Zins, ist sofort sehr preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 89046

Schöne Wohnungen kleinere und größere, preismäßig sofort zu vermieten. Franzengering 22, 30 u. 34. 89043

Hofhaarmatrasen, 3theilig, 15 No. schwer, mit gutem Geruch, werden zu 14 fl., solange der Vorrath dauert, verkauft. Teréz-körut 34 (Ede Dessewffy-utca), Tapezierer. 13460

11 Bände Brehm's Tierleben, neueste Auflage, ganz neu, statt fl. 110 nur um fl. 55 zu verkaufen. Adr. in der Exp. 13661

Tüchtiger Komptoirist (Christ), der die Buchhaltung gründlich versteht und der deutschen u. rumänischen Sprache mächtig ist, findet sofort Aufnahme in einem größeren deutschen Hause in Bukarest. Offerte in beiden Sprachen mit Angabe der bisherigen Verwendung, Alter und Gehaltsansprüche sind zu richten an M. Popovici, Bukarest, Strada Renasteri Nr. 5. (Bemittler ausgeschlossen.) 13501

Geschäftslokale per 1. November zu vermieten, geeignet zu **Bureau Zwecken, Papierniederlage, Druckerei, Möbelniederlage, Spezereigeschäft, Trafit etc.** Zu besichtigen: VI., Gyár-utca 48. Näheres erteilt: „Das herrschaftliche Hausinspektorat“, VI., Aradi-utca 16, III. em. 1. 89352

Holzmehl, 120 Waggonladungen zu kaufen gesucht. Offerte an Herrn Nemeth, 4. Bez., Servitenplatz 10. 89332

Baugründe gesucht
 in Pest oder Ofen für Fabrik-Anlage, Wohnhäuser und Villengründe. Agenten ausgeschlossen. Genauester Preis, Name und Wohnung des Eigentümers, Gasse, Parzellennummer, eventuell Zeichnung. Der Kommenabsteher wird berücksichtigt, daher billiger Preis erbeten. Briefliche Anträge unter „Bau 23“ an die Exp. 89271

Mit schöner Handschrift für ein Fabrik-Bureau ein Praktikant (Christ) per 1. November gesucht. Adr. in der Exp. 89356

Praktikant mit guter Handschrift findet sofortige Aufnahme bei Neumann und Rosenbaum, Großhandlung, Alkotmány-utca 24. 89348

Kaffeeschant mit Billard, sehr nett eingerichtet, ist Krankheit halber billig zu übernehmen. Adr. in der Exp. 89342

Ladennädchen von der Selbwaarenbranche, gute Verkäuferin, wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 89346

Dampfmaschine mit Kondensator, 50 ind. HP. Meyer'scher Steuerung sammt einem

Corwall-Kessel von 40 m² derzeit noch in Betrieb bestehend, im besten Zustande, ist zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter „W. D. 100“ an die Exp. 13662

Bösendorfer Flügel, wenig benützt, freuzugig, in Kalkjanderholz; ein Stück, überspielt, mit Eisenkonstruktion 200 fl.; Pianinos, schwarz, von Sopianinofabrik Steinhilber, 220 fl.; neue Klaviere und Pianinos, nur solide Fabrikate, billig zu verkaufen oder auszutauschen bei Albert Kohn, Schlangengasse 6. 13657

An heirathslustige Damen!
 Witwen, Mädchen u. Waisen, ohne Unterschied der Konfession, Solo und Proving, mit und ohne Vermögen, die sich baldigt vortheilhaft zu verheirathen gedenken, wollen sich bemühen an eine Vertrauensperson der besten Gesellschaftskreise unter der Adresse: „Absolute Discretion“, Budapest, Hauptpostlagernd, wenden. Entsprechende Anträge erfolgen bereitwilligst sofort und ohne jeder Vergütung. 89299

Portal sammt Sonnenbad zu verkaufen. Adr. in der Exp. 89383

Eine Hofwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis etc. ist per sofort zu vermieten. Bajza-utca 23. 13660

Geschäftsführer in einer Kantine mit 400 fl. Kanton wird sofort aufgenommen, eventuell das Geschäft sammt Inventar und Haus um 3000 fl. verkauft. Adr. in der Exp. 89368

Sägeespäne, 300 Waggon zu kaufen gesucht. Offerte an Herrn Nemeth, Budapest, 4. Bez., Servitenplatz 10. 89331

2 elegant möblirte Cassenzimmer zugleich zu vermieten. Nottenbiller-gasse 9, Parterre 12. 89327

Kiadó azonnal egy istálló a vácz-uton 10 lóra, szoba, konyha és egy nagy udvar. Czim a kiadóban. 89362

Fiatal kereskedő, ki az ur, női és divatáruban, a könyvvitel- és a levelezésben teljes jartas, megfelelő állást keres. Czim a kiadóban. 89297

Wirthschafterin, jung, fleißig, tüchtig in Kochen, wünscht zur einem alleinstehenden Herrn oder Dame unterzukommen. Liebt auch Kinder. Adr. in der Exp. 89376

Kereskedelmi akadémiát végzett, egy magyar, valamint a német nyelvet teljesen bírő ifjú egy nagy intőzetnél szép kezdet-fizetéssel gyakornokul felvétetik. Ajánlatok „151 postafiók Budapest“ címre küldendők. Csak feltűnő szép írással bíró pályázók vétethetnek tekintetbe. 13658

Neues Portal Gewölbe sammt Einrichtung, auf lebhafter Straße, ist wegen Krankheit sofort zu übergeben. Adresse in der Exp. 89334

Stellengefuch.
 Junger Mann, militärfrei, bittet um eine Stellung in einem Branntwein- oder Spezereigeschäft als Geschäftsbienner, spricht und schreibt ungarisch, slavisch und deutsch. Gefl. Zuschriften unter „Christlich 1000“ an die Expedition. 89347

Schönes Geschäft.
 Wein-, Bier- und Branntweingeschäft, seit langen Jahre bestehend, ist wegen Krankheit und Zurückziehung vom Geschäft sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 89361

Größere Darlehen und Hypothekengeschäfte, solide Finanzierungen prompt ohne Vorzinsen. Zuschriften an S. Salini, Budapest Alkotás-utca 19. 13330

Vortheilhafte Zahlungsbedingungen. Tapezierer- und Holzmehl-, Afrika- und Hofhaarmatrasen, elastische Stahldraht-Betteinlagen, Decken, Spiegel, Hängelampen u. s. w. zu bekommen bei

Ignaz Nathan, Tischler- und Tapezierer-Möbel-Niederlage, Budapest, 7. Bezirk, Erzsébet-körut 23. Auch gegen Ratenzahlung so für hier als auch für auswärts, ohne Preiserhöhung. Preis-sourante gratis. 13247

Gegen leichte Zahlungen erhalten hiesige Jahresparteien Herrenkleider nach Maß bei der 1852 gegründeten Schneiderei-firma M. Politzer's Sohn, Josephring 2. 13477

Weinreben, 20,000 grünveredelte Riparia-Portalis-Schnittreben (Göngler), 10,000 grünveredelte Riparia-Portalis-Schnittreben (Vorto 5000 grünveredelte Riparia-Portalis-Schnittreben (Chasselas), 20,000 Riparia-Portalis-Glatreben, schönste und gute Qualität, fehlerfrei, sind zu haben bei Valentin Anton in Groß-Maros (Konter Komitat). 88859

Möbel, Schlaf-, Speisezimmer, Salons, Teppichdivane, um jeden Preis zu haben bei Kreißler Adolf, Möbelfabrik, Tapezierer u. Dekorateur, IV., Servitenplatz 8, 1. St. 89068

Bureau-Lokalitäten per 1. November, im 1. und 2. Stode zu vermieten. Da-sebst sind auch Adressen-schleifen-Laden zu verkaufen. Buchdruckerei Komitatzgasse Nr. 11-13. 88752

Zu günstigen Theil-zahlungen erhalten hiesige Jahresparteien in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen fertig und auf Maßbestellung, Damentouilleten, Jaden und Krügen. Ferner die neuesten Kleiderstoffe Seidenstoffe, Leinwand, Tisch- und Bettdecken, Vorhänge und Teppiche etc. Fertige Herrenkleider in großer Auswahl und nach Maßbestellung. Briefliche oder mündliche Aufträge übernimmt Németh Frigyes, Geschäftsführer, Königsgasse 26. Telephon Nr. 62-60. 13323

Kaffee- und Milch-halle, mit Billard versehen, brillantes, nachweisbar gutes Geschäft, von welchem eine größere Familie hochanständig leben kann, ist wegen Familienverhältnisse billig abzugeben.

D. L. Magyar, Elisabethring 6, Parterre 4. 89401

Kaffeehaus, scharfe Cigaretten, 80 fl. Durchschnittslohnung, elegant eingerichtet, 2800 fl. Jahreszins, mit mehrjährigem Mietkontrakt, ist preismäßig abzugeben.

D. L. Magyar, Elisabethring 6, Parterre 4. 89402

Bezzano Santo C., Marmorlager und Werkstätte für Platten jeder Art, befindet sich Budapest, Csömörstrasse 79, für Fleischnauer und Selbgergeschäfte Marmorplatten in jeder Größe billig zu haben. Briefe Arenastrasse 7/a. 13213

Werkstätten-Lokalität, geräumig, licht, trocken, mit Gas- und Wasserleitung versehen, per 1. Mai 1898, eventuell früher, zu vermieten. Lindengasse 59a, das dritte Haus von der Königsgasse. 13216

In einem neuener-baudenen Zinspalais ist per November 1898, inany bei der Andrássystrasse (Anfang) das ganze

Parterre-Stock, verbun-den mit Aufzug, womöglich an ein großes Geschäftsaus zu vermieten. Grundgröße 230 □. Näheres bei Emil Smay, Theresienring Nr. 28, I. Stod 14, von 10-3 Uhr. 13618

Lehrling wird bei Franz Willinger, Spezerei u. Eisenhandlung, Budapest, Christinenring Nr. 85-87, aufgenommen. 89230

Zu verkaufen ist 1 prachtvoll eleganter Seiden-plüsch-Speisebüchse mit hohem Spiegel-Aussatz, dazupassende für 3 Fenster Vorhänge, gleichfalls Seidenplüsch und dazu gehörende Tischbede, Preis 400 fl., 1 eleganter goldener Schreibstisch mit 2 goldenen Stühlen u. goldenen Sockel, Preis 70 fl., ohne Sessel und Stodert 45 fl. Ferner für Schlafzimmer für 2 Fenster prachtvolle Seiden-vorhänge und eine Portiere, Preis 220 fl. Alles fast ganz neu. Zu erfragen beim Haus-meister im Hause Deákplaz 1. 13639

Zinographische Einrichtung zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Friedentem u. Co., Annoncen-Bureau-A. G., Karlsring 9. 13635

Teljes üzleti berendezés, bármilyen árucikknek alkalmas, még keveset használt állványok mindon áron azonnal eladandók. Czim a kiadóban. 89397